



Reinisch-Orgel

Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Schwaz

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	4
Pfarrer Martin Müller	
Bürgermeisterin Victoria Weber MSc	
Eine kleine Chronik über eine große Aufgabe aus Sicht des Orgelbauers	6
Feier der Orgelweihe	10
Predigt von Abt Leopold Baumberger OPraem (Stift Wilten)	
Gebet zur Segnung der Orgel	
Zur Orgelgeschichte der Schwazer Pfarrkirche Maria Himmelfahrt.....	13
Durchgeführte Maßnahmen	20
Disposition	28
Musik aus dem Blasebalg	30
Konservierung der Orgelgehäuse.....	34
Kosten und Finanzierung.....	38
Von den ersten Überlegungen bis zur Orgelweihe.....	40
Inserate	42
Ein herzliches „Vergelt’s Gott!“	52

Impressum

Medieninhaber u. Herausgeber:	Pfarre Schwaz – Maria Himmelfahrt 6130 Schwaz Tannenberggasse 15
Für den Inhalt verantwortlich:	Pfarrer Martin Müller
Fotonachweis:	Rieger Orgelbau, Schwarzach / Vorarlberg Sandra Mair, Stans Lisa Häusler, Schwaz Martin Müller, Schwaz Stadt Schwaz Stift Wilten, Innsbruck Patricia Tartarotti, Innsbruck Siegfried Wameser, München
Druck:	STEIGERDRUCK Axams
Erscheinung:	Schwaz 2026

Reinisch-Orgel

in der
Pfarrkirche Maria Himmelfahrt
in Schwaz

Festschrift
zur
Renovierung
2024-2026

Schwaz, Juli 2026



Ein großes Projekt ist vollendet!

Es hat mich über viele Jahre begleitet, herausgefordert, geprägt, belastet, erfreut, ... Was geblieben ist und mich jetzt erfüllt: Ich bin dankbar für die Erfahrungen, die ich in den letzten Jahren machen durfte.

Angefangen bei den vielen, oft mühsamen Diskussionen mit Gerhart Engelbrecht, der jedes Jahr bei den Sommerkonzerten auf den schlechten Zustand der Orgel hingewiesen hat. Im Herbst 2019 begutachtete Wendelin Eberle, Geschäftsführer von Rieger-Organbau, die Orgel. Sein Bericht vom Jänner 2020 hat mich dann „aufgeweckt“ – vor allem die kurze Notiz: die Orgel „wirkt (nein, ist!) ungepflegt und ihr technischer Zustand muss als sehr mangelhaft bezeichnet werden.“ Mit dieser Formulierung begann eine Reise in eine für mich neue Welt – in die Welt der Orgel.

Drei renommierte Organbau-Firmen lieferten Konzepte und Angebote, die nach Gesprächen

mit dem Bundesdenkmalamt, der Diözesanen Orgelkommission und Organist*innen überarbeitet und weiterentwickelt wurden. Anfang Juni 2022 beschloss der Pfarrkirchenrat, dass die Restaurierung mit der Fa. Rieger Organbau aus Schwarzach / Vbg durchgeführt wird.

In den folgenden Monaten gab es viele Gespräche, Emails und einige schlaflose Nächte, bis die Finanzierung geklärt war und der Werkvertrag unterschrieben werden konnte.

Mit Beginn der Arbeiten tauchte ich endgültig in die Welt der Orgel ein. Ich bin dankbar für viele Begegnungen und Gespräche mit den Organbauer*innen beim gemeinsamen Mittagessen, bei der Arbeit auf der Empore oder in der Orgel. In dieser Zeit habe ich ein wenig das „Wunder einer Orgel“ kennen und schätzen gelernt. Dankbar bin auch für alle materiellen und ideellen Unterstützungen in dieser Zeit.

Pfarrer Martin Müller



Die Orgel unserer Pfarrkirche Maria Himmelfahrt gehört zu jenen Instrumenten, die man oft erst dann in ihrem enormen Wert wahrnimmt, wenn sie schweigen. Jahrhundertlang hat sie Gottesdienste in Schwaz begleitet, Feste mitgetragen und stille Momente gefüllt. Dass sie nun renoviert wurde und wieder in vollem Klang ertönen kann, freut mich ganz besonders.

Eine Orgel ist Zeitzeugin von Handwerk, Geschichte und Musik in einem. Sie ist ein technisch anspruchsvolles Bauwerk und zugleich ein Instrument, das unsere Kirche musikalisch prägt. Als Teil des kulturellen Erbes der Silberstadt Schwaz ist es mir eine Freude, dass ein solches Erbe erhalten und an die kommenden Generationen weitergegeben werden kann.

Diesen Meilenstein verdanken wir zahlreichen Personen. Mein Dank gilt den Initiator:innen, die das Projekt angestoßen und daraufhin daran gearbeitet haben, ebenso den beteiligten Unternehmen, deren Sorgfalt, handwerkliches und musikalisches Geschick in der Arbeit deutlich hörbar sind. Und er gilt allen, die das Vorhaben finanziell und ideell unterstützt haben.

Eine gelungene Renovierung ist immer auch eine Investition und signalisiert damit einen positiven Blick in die Zukunft. Die Orgel wurde nun mit größtem Geschick und Elan erneuert, sodass sie uns nun über die nächsten Jahrzehnte musikalisch erfreuen soll. Ich wünsche der Orgel einen langen, klangvollen Weg und allen, die sie spielen oder hören, viel Freude daran.

Bürgermeisterin Victoria Weber MSc

Eine kleine Chronik über eine große Aufgabe ...

... aus Sicht des Orgelbauers

Ein Puzzle mit 10.000 Teilen – aber ohne Vorlage!

So in etwa ist es mir vorgekommen, als ich im Spätsommer 2019 zum ersten Mal die Rheinisch-Orgel in der Pfarrkirche in Schwaz besucht habe. Nach dem ersten großen Staunen über den wunderschönen und geschichtsträchtigen Kirchenraum und den so beeindruckenden, vierteiligen Orgelprospekt stellte sich leider sehr schnell die große Ernüchterung ein. Ich habe damals eine Orgel vorgefunden, die ganz offensichtlich im Laufe ihrer weit über hundertjährigen Geschichte nicht nur mehrfach umgebaut worden ist, sondern sich auch in einem sehr ungepflegten und desolaten Zustand befand. Vieles funktionierte nicht mehr, einige der Register waren nur teilweise oder gar nicht verwendbar, das Windsystem war undicht und laut, Schimmel, wo immer man hinschaute, und eine dicke Staubschicht, die sich über Jahrzehnte gebildet hatte und das gesamte Innere der Orgel überzog.

Ich war damals von Herr Gerhard Engelbrecht eingeladen worden, die Orgel zu begutachten und einen Bericht über ihren Zustand zu verfassen. Bedauerlicherweise war mein Kommen nicht mit dem Hausherrn Pfarrer Müller abgesprochen, was zu einiger Verwirrung und einem recht abrupten Ende meines Besuchs geführt hat. Einige Wochen später sollte es dann aber besser klappen! Ich verbrachte zwei Tage damit, mich in der Orgel auf Spurensuche zu machen. Zwischenzeitlich hatte ich von Herrn Engelbrecht und der Organistin Frau Rafelsberger auch einige Unterlagen über die Orgel und deren Geschichte erhalten, bemerkte aber sehr schnell, dass vieles nicht mit dem tatsächlichen Bestand übereinstimmte und die offenen Fragen eher mehr als weniger wurden. Dennoch bekam ich mit der Zeit einen ungefähren Überblick, was mit der Orgel seit ihrem Bau im Jahre 1897 geschehen ist, und sah mich



in der Lage, einen ersten Zustandsbericht über die Orgel zu verfassen.

Dabei galt es, einerseits den aktuellen Zustand des Vorgefundenen möglichst objektiv zu beurteilen, andererseits aber auch die über die Jahrzehnte geschehenen Veränderungen und Umbaumaßnahmen zu erkennen und richtig einzuordnen, um ein möglichst umfassendes Bild über die Orgel zu erhalten. Den 22-seitigen Bericht, die dazugehörige Fotodokumentation und eine Auflistung möglicher und anzustrenger Maßnahmen, samt ungefährer Kosten-schätzung, schickte ich im Jänner 2020 an Herrn Pfarrer Müller, und dann ... kam Corona.

Wie sich aber herausstellte, blieb Pfr. Müller trotz aller Widrigkeiten in Sachen Orgel weiterhin aktiv. Im Juli 2021 erhielt ich einen Brief mit einer Liste von Fragen zu meinem Bericht und mit der Bitte, bis September einen konkreten Restaurierungsvorschlag auszuarbeiten und der Pfarre ein entsprechendes Angebot vorzulegen. Diesem Brief konnte ich zudem entnehmen, dass zwei weitere Orgelbaubetriebe angefragt worden sind und dass Herr Dr. Pichler vom Bundesdenkmalamt in Wien beim Orgel-

historiker Dr. Reichling ein Gutachten über die geschichtliche Quellenlage der Orgel in Auftrag gegeben hatte.

Nach dem Studium dieser Unterlage war klar: Ein nochmaliger Besuch in Schwaz ist unumgänglich, um vor Ort die zahlreichen Diskrepanzen zwischen Theorie (Dokumentation) und Praxis (tatsächlicher Bestand) abzugleichen und zu klären. Nur so wird es möglich sein, ein wirklich fundiertes Angebot ausarbeiten. Das geschah denn auch zeitnah! Im September konnten wir pünktlich der Pfarre unseren Vorschlag zum Restaurierungskonzept samt Angebot übermitteln.

Allem Anschein nach waren die eingereichten Restaurierungskonzepte der drei Firmen doch recht unterschiedlich ausgefallen, und somit wenig vergleichbar. Wir wurden im März 2022 zur Abgabe eines „finalen Angebots“ eingeladen, welches nunmehr anhand einheitlicher Vorgaben zu erfolgen hatte. Der Ausschreibung zufolge sollte der aktuelle Bestand von 45 Registern weitgehend restauriert und um rund 20 Stimmen ergänzt werden, womit die Orgel wieder in etwa die Anzahl an Stimmen hätte, die ihr vor dem großen Umbau 1968 eigen waren. Es sollte also eine Bestandsrestaurierung mit „sinnvoller“ klanglicher Ergänzung werden.

Gut zwei Monate später fand vor Ort in Schwaz ein „Hearing“ statt, bei dem ich in sehr angenehmer und respektvoller Atmosphäre Gelegenheit hatte, unsere Überlegungen Herrn Pfr. Müller, Frau Rafelsberger und Herrn Hofer persönlich vorzustellen und Fragen dazu zu beantworten.

Wenngleich ich mit einiger Zufriedenheit ins „Ländle“ zurückkehrte, so machte sich in den folgenden Tagen doch eine gewisse Anspannung breit. Immer wieder die sich wiederholenden Gedanken:

Wie wird sich die Pfarre entscheiden?

Waren unsere Überlegungen die richtigen?

Konnten wir die Kommission überzeugen, in uns einen qualifizierten und seriösen Partner zu sehen?

Waren wir wirtschaftlich wettbewerbsfähig?

Wenige Tage später erfolgte am 9. Juni 2022 ein Anruf von Pfr. Müller. Der Puls steigt. Dann die befreiende Nachricht, dass der Pfarrkirchenrat sich einstimmig für die Firma Rieger entschieden hat. Erleichterung und Freude, die mit den Mitarbeiter*innen geteilt, und auf die angestoßen werden muss! Nun steht diesem besonderen Restaurierungsprojekt nichts mehr im Wege. Vertrag ausarbeiten, unterzeichnen, und anfangen! So dachten wir wenigstes ...

Aber es kam anders! Bei einem gemeinsamen Treffen vor Ort machte Dr. Pichler vom BDA klar, dass eine Genehmigung für das Projekt seitens des Bundesdenkmalamts nur dann zu erwarten sei, wenn die Orgel auf ihren originalen Zustand von 1910 restauriert werde. Was das im Detail bedeutete, war zu dem Zeitpunkt noch niemandem wirklich klar. Was aber sehr wohl gesagt werden konnte, war, dass diese Variante höhere Kosten verursachen, und sie somit das vorgesehene und genehmigte Budget sprengen würde. Das wiederum war für Pfr. Müller inakzeptabel, was er in der gleichen Vehemenz kundtat, in der Dr. Pichler seinen Standpunkt vertrat. Das führte zu einer sehr konfrontativen und spannungsgeladenen Gesprächssituation auf der Orgelempore, und für eine Weile schien das Orgelprojekt in weite Ferne zu rücken. Als sich die Gemüter wieder etwas beruhigt hatten, haben wir uns gemeinsam darauf verständigt, anhand aller verfügbaren Daten und Unterlagen, und einer nochmaligen intensiven Spurensuche am Instrument selbst zu eruieren, was es genau bedeutet, die Orgel auf ihren damals hoch gepriesenen Originalzustand zurückzuführen.

Es folgten intensive Monate mit vertiefter Recherche und einer nochmaligen, spezifischen Untersuchung des Bestands vor Ort durch ein dreiköpfiges Team, bevor wir im Dezember 2022 das neue Angebot vorlegen konnten, dem nun auch das Bundesdenkmalamt inhaltlich voll zustimmte. Dabei stellte sich heraus, dass die neue Kostenschätzung zwar etwas höher, aber doch noch im Bereich des Möglichen war, wodurch eine Umsetzung wieder realistischer wurde.

Ein relativ kleiner, aber doch sehr wesentlicher Teil des neuen Restaurierungskonzepts war, neben der Rückführung der Orgel auf den Stand von 1910, der Umgang mit dem um die Mittelsäule gebauten Rückpositiv. Zusammen mit dem Hauptgehäuse bildet es den ältesten Teil der Orgel, und datiert auf das Jahr 1735! Gleiches gilt für die Prospektpfeifen des Rückpositivs, die demnach noch aus der Barockzeit stammen und um gut 160 Jahre älter sind als die restlichen 5000 Pfeifen der Orgel. Sie waren zuletzt mehr als 100 Jahre lang stumm, und so hat uns der Gedanke nicht losgelassen, sie wieder zum Klingen zu bringen.

Im gegenseitigen Gedankenaustausch entstand so die Idee, das leerstehende Rückpositiv samt seinen historischen Pfeifen mit einem kleinen, aber feinen „Barockwerk“ mit vier Registern in mitteltöniger Stimmung wiederzubeleben. Das würde nicht nur die barocken Pfeifen wieder zum Klingen bringen, sondern auch eine enorme musikalische Bereicherung für die gesamte Orgelanlage darstellen. Während mit der „großen Orgel“ das Repertoire ab Mitte des 18. Jhdts. sehr gut dargestellt werden kann, würde ein derartiges Barockwerk auch die Interpretation sehr früher Musik ermöglichen. Damit wäre die Schwazer Orgel nach ihrer restauratorischen Rückführung auf 1910 nicht nur wieder die größte Orgel Tirols, sondern mit dem zusätzlichen Barockwerk wohl auch die Einzige im Lande, die eine romantische und eine barocke Orgel in einer Anlage vereint.

Nachdem nun das Gesamtkonzept beschlossen und auch genehmigt war, und die Finanzierung seitens der Pfarre machbar schien, konnte der Vertrag ausgearbeitet werden. Am 14. Juli 2023 war es dann so weit. Pfr. Martin Müller und Herr Dr. Erich Janovsky kamen zur Vertragsunterzeichnung nach Schwarzach und hatten dabei Gelegenheit, unsere Werkstatt etwas näher kennenzulernen. Das hat wohl ein wenig Eindruck gemacht. Es entstand spontan die Idee, diesen Besuch mit einer größeren Gruppe aus Schwaz zu wiederholen.

Für uns begann nun die Detailplanungs- und Vorbereitungsphase, die im Frühjahr 2024 mit

dem Ausbau der Orgel und ihrem Transport nach Schwarzach in die Werkstatt ihren ersten Höhepunkt fand. Es sollte dann mehrere Wochen dauern, bis alle Pfeifen einzeln vermessen und alle Teile der Orgel akribisch dokumentiert waren. Und immer wieder ergaben sich auf Grund des nun uneingeschränkten Zugangs neue Erkenntnisse, aber teilweise auch Widersprüche, die es aufzulösen galt. Eine große Hilfe war uns dabei Dr. Matthias Reichling, der Verfasser des früheren Berichts über die Orgel. Er verbrachte mehrere Tage mit dem Studium des Pfeifenbestands in unserer Werkstatt und durch seine dabei gewonnenen Erkenntnisse konnten einige sehr wichtige Fragen geklärt werden. Aber nicht auf alles konnte auf Basis der bestehenden Faktenlage eine eindeutige Antwort gefunden werden, weshalb es nötig wurde, andere, noch weitgehend original erhaltene Rheinisch-Organen aus dieser Zeit zu besuchen, um sich anhand dieser zusätzlichen Informationen dem Original möglichst genau annähern zu können.

Mehr und mehr wurde klar, dass insgesamt deutlich mehr Veränderung – sowohl im Bereich des Klanges der Orgel als auch in Bezug auf ihre Technik – stattgefunden hat, als ursprünglich zu erkennen war. Wir mussten schließlich mehr als 20.000 Arbeitsstunden aufwenden, um die Orgel wieder auf ihren Stand von 1910 zu bringen, wobei wir die Gelegenheit nützten, planerische Schwächen von damals gleich mit auszumerzen.

Anfang Mai 2025, nachdem die eisige Kälte in der Pfarrkirche etwas frühlingshafteren Temperaturen gewichen ist, war es dann so weit. Die restaurierten und teils rekonstruierten Orgelteile wurden in Schwaz angeliefert und alsbald wurde auch mit dem technischen Aufbau des mittleren Orgelteils begonnen. Nachdem dieser abgeschlossen war, begann die künstlerische Arbeit der Intonation. Dabei wird Pfeife für Pfeife und Register für Register in akribischer Kleinarbeit in Klangfarbe und Lautstärke der Akustik des Kirchenraums angepasst. Das geschieht aber stets mit dem Fokus, dem originalen Klangbild der Rheinisch-Organen treu zu bleiben, respektive ihm wieder möglichst nahe

zu kommen. Im Herbst erfolgte dann der technische Einbau der beiden Seitenwerke und des Rückpositivs, ebenfalls mit anschließender Intonation.

Leider haben wir unser angestrebtes Ziel, die Arbeiten noch vor dem Einbruch der großen Kälte in der Kirche abschließen zu können, nicht ganz erreicht. Wir ließen es uns aber nicht nehmen, trotz der bereits ziemlich frostigen Temperaturen Anfang Dezember noch den neuen, viermanualigen und hochmodernen Spieltisch auf der Orgelempore zu installieren.

Nach einer fast viermonatigen Unterbrechung konnten wir die Intonation bei gemäßigten Temperaturen fortsetzen und dann auch innerhalb weniger Wochen abschließen. Nun war das Puzzle vollendet, alle (10.000) Teile waren an ihrem Platz, und die Orgel hat ihre ursprüngliche Klangsönheit wiedergewonnen, wenn sie nicht gar übertroffen wurde. Zudem hat sie durch das zusätzliche Barockwerk und die erweiterten Features des neuen Spieltisches enorm an musikalischen Möglichkeiten dazugewonnen, wodurch ihr zukünftig wohl ein besonderer Status innerhalb der reichen Orgellandschaft Tirols zukommt.

Den krönenden Abschluss dieses für uns sehr anspruchsvollen und herausfordernden Restaurierungsprojekts bildete die feierliche und erhebende Orgelweihe, die an einem wunderschönen, sonnigen und warmen Frühlingssonntag Ende Mai stattfand. Ja, es war ein wahrer Festtag, der uns unvergesslich bleiben wird!

Mir bleibt schließlich nur noch zu danken, den Initiatoren des Orgelprojekts, Herrn Gerhard Engelbrecht und Frau Veronika Rafelsberger, die den Stein ins Rollen gebracht haben.

Möge die frisch restaurierte Orgel in der Schwazer Pfarrkirche nun wieder für viel Jahre und Jahrzehnte zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen erklingen!

In Verbundenheit, für die Firma Rieger-Organbau


OBM Wendelin Eberle

Danken möchte ich für das große Vertrauen, das uns die Verantwortlichen der Pfarre Schwaz Maria Himmelfahrt, allen voran Pfr. Martin Müller mit seinem Team, mit der Beauftragung zur Restaurierung der Rheinisch-Orgel entgegengebracht haben. Ein Dankeschön auch im Namen meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die herzliche Aufnahme und Fürsorge während unserer Aufenthalte in Schwaz und die stete Hilfsbereitschaft, wenn wir Unterstützung brauchten. Mein Dank gilt auch Veronika und Klemens Rafelsberger für die stets offenen und konstruktiven Gespräche in allen musikalischen Belangen des Projekts.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Mag. Dr. Gerd Pichler vom Bundesdenkmalamt in Wien, der das Projekt durch seine konsequente Haltung nicht nur richtungsweisend beeinflusst, sondern auch stets wohlwollend unterstützt hat.

Von Herzen gedankt sei aber auch allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit unermüdlichem Einsatz und großem Engagement all das (und noch ein wenig mehr) umgesetzt haben, was ich einst versprach! Stellvertretend seien hier genannt: Herr Timo Allgäuer, der das Projekt geleitet hat, und Herr Alois Schwingshandl, der als Intonateur für den Klang verantwortlich zeichnet.

Zu guter Letzt möchte ich Herrn Pfr. Martin Müller meinen ganz persönlichen und sehr innigen Dank aussprechen. Er war nicht nur die treibende Kraft hinter Allem und hat nicht nur mit unermüdlichem Engagement in durchaus herausfordernden Zeiten das Orgelprojekt vorangebracht, sondern war mir auch stets ein sehr zuverlässiger, und in manch schwieriger Situation auch sehr verständnisvoller Geschäftspartner. Danke Pfr. Martin!

ORGELWEIHE – Sonntag, 31.05.2026



FESTMESSE | 09:30 UHR

- » mit **Abt Leopold Baumberger** (Stift Wilten)
- » **Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt, Schwaz**

Pfarrchor Cappella Nova Schwaz Leitung: Karina Kindler
Veronika & Klemens Rafelsberger an der Orgel

Léo Delibes, Messe brève
für Chor, Orgel und Bläser

Orgelwerke
Denis Bédard, Antonio Valente & Charles-Marie Widor

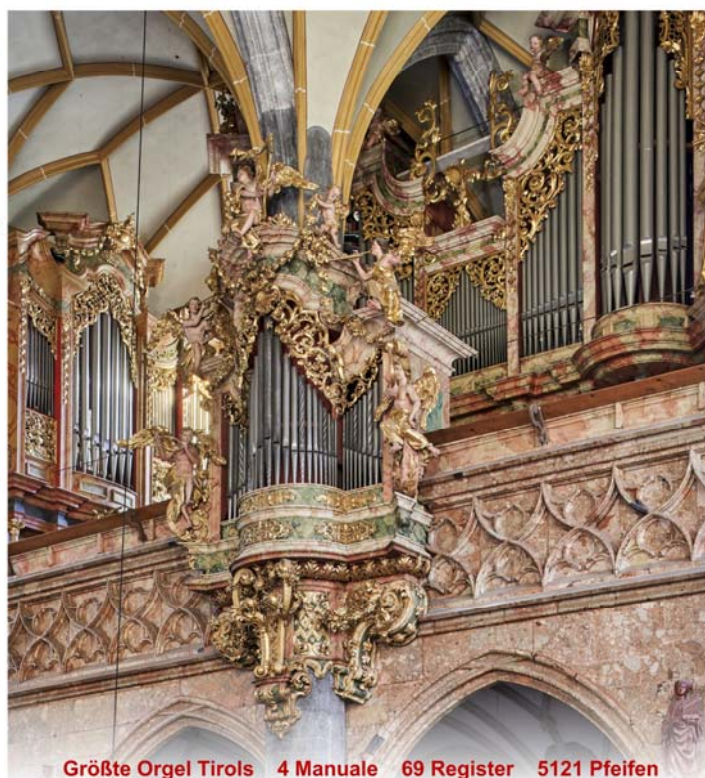
KONZERT | 15:00 UHR

- » **Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt, Schwaz**
freie Platzwahl, freiwillige Spenden

Juliane Radinger, Fritzens

Veronika & Klemens Rafelsberger, Schwaz

Präsentieren Werke von
Clémentine de Bourges, Johann Jakob Froberger,
Max Reger, Josef Gabriel Rheinberger,
Johann Sebastian Bach & Franz Liszt



Größte Orgel Tirols 4 Manuale 69 Register 5121 Pfeifen

Predigt zur Orgelweihe am Dreifaltigkeitssonntag (A)

Abt Leopold Baumberger OPraem (Stift Wilten)

Geschätzte Ehrengäste, liebe Mitfeiernde!

In der Schwazer Kirche ist man an Superlative gewöhnt: Es gibt vier Kirchenschiffe, einen österreichweit einzigartigen fünfgeschoßigen Dachstuhl, rund fünfzehntausend Kupferplatten am Dach und mit der Maria Maximiliana (Löfflerin) die größte erhaltene gotische Glocke des Landes und darüber hinaus noch die größte Orgel Tirols. Das klingt verrückt? Ist es vielleicht auch ein wenig, aber es bringt etwas Wesentliches für uns Christen zum Ausdruck:

Das Lob Gottes soll in unserem Leben den größten Stellenwert einnehmen!

Die heutigen Schrifttexte (Ex 34,4b.5-6.8-9 / Joh 3,16-18) geben uns dafür die Begründung: Gott offenbart sich uns in der Begegnung mit Mose als barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Huld und Treue.



In Jesus Christus wird dieser Gott Mensch, um unseres Heiles willen. Er begegnet uns mit einem menschlichen Antlitz. Kurzum: Gott wird für uns zum „DU“. Wir Christen glauben nicht an einen Gott, der lediglich irgendeine abstrakte Form von Energie oder Licht ist, sondern an einen Gott, der mit uns in Beziehung tritt, der uns nahe sein will, der sich anrühren lässt von unserer menschlichen Not, der sich aus Liebe für uns hingibt.

Das ist wahrlich ein Grund zum Jubeln und lässt uns einstimmen in die Chöre des Himmels, wie es bei jeder Eucharistiefeier – vor allem im Sanctus – zum Ausdruck kommt. Dieses Einstimmen in einen großen Chor ist ein erhebendes Gefühl – wir kennen es von Großkonzerten, Papstmessen oder anderen herausragenden Anlässen. Heute wird dieses Gefühl in besonderer Weise anklingen, wenn wir gemeinsam mit der Orgel unsere Stimmen zum Te Deum (Großer Gott) erheben. Wesentlich dafür ist, dass es Menschen gibt, die die Orgel spielen und sie zum Klingen bringen. Leider ist es nicht so einfach, wie es sich in einer überlieferten Begebenheit mit Johann Sebastian Bach anhört. Man fragte den großen Meister nach dem Geheimnis seiner Orgelkunst. Seine knappe Antwort: *„Es gibt kein Geheimnis. Man muss nur zur rechten Zeit die rechten Tasten treffen, dann gibt die Orgel ganz von selbst die allerschönste Musik.“*

Seit den Zeiten von Johann Sebastian Bach hat es zahlreiche technische Innovationen gegeben und so klingt eine Anekdote aus dem Jahr 1960, die sich im Wiener Stephansdom zuge tragen haben soll, fast prophetisch:

Vor der Einweihung der neuen Domorgel wird der voluminöse, 4-manualige Spieltisch im Kirchenschiff zur Schau gestellt, allerdings aus Platzgründen ohne Orgelbank und ohne Pedal. Ein vermeintlich orgelkundiger Betrachter sagt zu seiner Begleiterin: *„Schau, das wird die neiche Orgl. Weißt, früher ham die Orgelspieler auch mit de Füäß spielen müssen, aber heutzutage macht ma des scho alles elektrisch.“* (aus: Organistenbüchlein, Hans Haselböck)

Was damals für einen Lacher gesorgt hat, ist heute vielerorts Realität: sogenannte Orgelautomaten, die auf Knopfdruck und nach dem gewünschten Tempo des Pfarrers jedes beliebige Lied oder Orgelstück zum Besten geben. Die renovierte Schwazer Orgel ist technisch dazu ebenfalls in der Lage. Das mag in Notfällen ein praktisches Hilfsmittel sein, aber das größte Lob Gottes ist und bleibt der lebendige Mensch (vgl. Irenäus von Lyon, + 202).

Eine Orgel dient aber nicht nur dem Lob Gottes, sondern ist ebenso kostbar für uns Menschen. Die Schwazer Orgel mit ihren zahlreichen Registern kann annähernd jede menschliche Stimmung aufnehmen: lieblich, tosend, melancholisch, scharf, ... Für jede Emotion findet sich eine Möglichkeit des Ausdrucks und damit kann die Musik zur Sprache bringen, was mit Worten allein nicht ausgedrückt werden kann. In der Musik wird das ganze Leben eines Menschen sichtbar – hörbar – spürbar. Bei diesen Klängen gelingt es uns Menschen leichter das eigene Leben zu betrachten, es zu sortieren und Gott entgegenzuhalten.

Musik mit all ihren Harmonien und ihrer schöpferischen Kreativität ist ein Stück weit eine Erinnerung an das verlorene Paradies. Sie weckt in uns die Sehnsucht danach und stärkt uns dabei, mitzubauen am Reich Gottes, am Schönen, am Guten. Darüber hinaus schafft es die Musik ohne Worte, Menschen zu verbinden.

Liebe Festgemeinde,

die frisch renovierte Orgel hier in Schwaz birgt damit in sich das Potential, Himmel und Erde zu verbinden, die Erinnerung an das Paradies in uns zu wecken. Sie gibt uns die Möglichkeit, unser Leben mit all seinen Schattierungen Gott entgegenzuhalten, und erleichtert es uns, gemeinsam einzustimmen in die Chöre des Himmels. Die Größe und Wucht der Schwazer Orgel erinnert uns daran, dem Lob Gottes den ersten Platz in unserem Leben einzuräumen und unser Leben ins Lot zu bringen.

Ihr Klang lässt uns tief im Herzen spüren, dass Gott uns nahe ist – ER, der sich aus Liebe zu uns verschenkt hat!

Gebet zur Segnung der Orgel

Der Name des Herrn sei gepriesen.

Alle: Von nun an bis in Ewigkeit.

Lasset uns beten:

Großer Gott,

*du willst, dass wir Menschen dir in der Freude des Herzens dienen.
So lassen wir Musik und Instrumente zu deinem Lob erklingen.*

*Du hast deinem Diener Mose den Auftrag gegeben,
Posaunen anzufertigen,
damit sie bei der Feier des Opfers erschallen.
Mit Flöten- und Harfenklang hat das auserwählte Volk
dir seine Loblieder gesungen.*

*Dein Sohn ist Mensch geworden
und hat jenen Lobgesang auf diese Erde gebracht,
der in den himmlischen Wohnungen durch alle Ewigkeit erklingt.
Der Apostel mahnt uns,
dir aus vollem Herzen zu singen und zu jubeln.*

*In dieser festlichen Stunde bitten wir dich:
Segne + diese Orgel,
damit sie zu deiner Ehre ertöne
und unsere Herzen emporhebe zu dir.*

*Wie die vielen Pfeifen sich in einem Klang vereinen,
so lass uns als Glieder deiner Kirche
in gegenseitiger Liebe und Geschwisterlichkeit verbunden sein,
damit wir einst mit allen Engeln und Heiligen
in den ewigen Lobgesang deiner Herrlichkeit einstimmen dürfen.
Das gewähre uns durch Christus, unseren Herrn. Amen.*

Zur Orgelgeschichte der Schwazer Pfarrkirche Maria Himmelfahrt

Matthias Reichling

Gleich nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts der Pfarrkirche wurde von 1478 bis 1482 eine Orgel im Bürgerchor errichtet. Schon wenige Jahre später erfolgte eine Vergrößerung der Kirche. Von 1516 bis 1520 entstand daraufhin ein neues Werk auf der kleinen Empore im Knappenchor. Nachdem die Orgel

1724 als unbrauchbar bezeichnet wurde, erhielt der Franziskaner-Laienbruder **Gaudentius Köck** (1691–1744) den Auftrag für den Bau einer neuen Orgel, die nun auf der Westempore aufgestellt werden sollte. Von ihm ist ein undatierter Voranschlag erhalten, der folgende Disposition mit 32 Registern vorsah:

Hauptwerk ("Principalwerkh")			Rückpositiv ("Ruckh-Positiv")		
Principal	8'	Prospekt, Zinn	Principal	[8']	Zinn
Viol de Gamb	8'	Zinn	Octav	4'	Zinn
Salset	8'	Zinn	Quint	3'	Zinn
Fletten	8'	Holz	Superoctav	2'	Zinn
Copl	8'	Holz, gedeckt	Terz	2' [= 1 ⅜']	Zinn
Octav	4'	Zinn	Decima	1'	Zinn
Octav Copl	4'	Zinn, gedeckt	Mixtur dreyfach		Zinn
Quint	3'	Zinn	Copl	8'	Holz, gedeckt
Superoctav	2'	Zinn	Echo mit 6 Registern		
Superoctav Spizfletten	2'	Zinn	Manualkoppel		
Terz doplet	2'	Zinn	Pauggen, oder Hörtrumb		
Cornet sexfach		Zinn	Guggu		
Sedecima	1'	Zinn	Voglgeschrey		
Mixtur sexfach		[Zinn]			
Vivera	[8']	Zinn, schwebend			
Fagott	[8']	Zinn			
Pedal					
Subpaß	16'	Holz, offen			
Paußauen	[8']	Zinn	Sechs Bälge		

Bereits 1724 begann man mit der Beschaffung der notwendigen Materialien. Köck arbeitete in den Jahren **1728–1735** am Bau der Orgel. Als zeitweiliger Gehilfe ist der Franziskaner-Laienbruder Joseph Jesenko (1704–1777) genannt, der später als Orgelbauer in Slowenien wirkte; außerdem waren die Schwazer Tischlermeister Jacob Schaller sowie in geringerem Umfang Johann Bartlmä Alter und Georg Perwanger beteiligt. Die Schnitzereien fertigten Johann Bartlmä Alter, der Schwazer Bildhauer Michael Fischler sowie der Volderer Bildhauer Franz

Aschbacher, die zahlreichen Engel und die großen Figuren David und Cäcilia der Bildhauer Gregor Fritz, der zunächst in Schwaz, später in Hall ansässig war. Bemerkenswert ist vor allem das Rückpositivgehäuse, das um die Säule herum gebaut ist.

Der Füssener Orgelbauer **Andreas Jäger** (1704–1773) nahm **1757** eine Reinigung der Orgel vor. Hierbei erfahren wir, dass sie größer ausgeführt worden war als im ursprünglichen Voranschlag angegeben. Sie besaß 44 Register,

davon 27 im großen Werk (Hauptwerk, Pedal und 5 Register im Echo), 8 im kleinen Werk (Rückpositiv), 3 im oberen Positiv (offenbar ein Oberwerk) und 6 im Zungenwerk. Die Registerzüge für das Rückpositiv waren an dessen Rückseite zu betätigen; Jäger verlegte sie zur Spielanlage im Hauptgehäuse. Erst damals wurden die Gehäuse marmoriert, die Statuen gefasst und die Schnitzereien (darunter einige zusätzlich angebrachte) vergoldet, wovon auch das Chronogramm über den Mittelpfeifen des Rückpositivs kündigt: NVNC TANDEM GLORIFICABO = 1757.

Am 7. Dezember 1802 wurde mit **Jacob Kölbl** (1764–1805) aus Wessobrunn ein leider nicht erhaltener Vertrag geschlossen, der offenbar größere Arbeiten beinhaltete, die **1804** beendet wurden. Nur aus dem Befund an den erhaltenen Pfeifen sowie den Prospektstöcken des Rückpositivs ließ sich erschließen, dass Kölbl den Tonumfang der Manuale von bisher 45 Tönen (C–c³ mit kurzer tiefer Oktave) auf 54 Töne (C–f³ chromatisch) erweiterte und einige Register neu fertigte. Es handelte sich also um einen Umbau der Orgel. Offensichtlich erneuerte er die Windladen des Rückpositivs, vermutlich auch diejenigen des Hauptwerks. In einer Kirchenbeschreibung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts wird die „majestätische Orgel von 25 vollen Registern“ erwähnt; Kölbl hatte also die Registerzahl reduziert.

Der Schwazer Orgelbauer **Josef Aigner** (1809–1887) ersetzte **1880** die bisherigen acht Bälge durch einen neuen Magazinbalg und fertigte 221 neue Metallpfeifen an.

1896 holte man bei **Franz (II) Reinisch** (1840–1921) aus Steinach a. Br. einen Kostenvoranschlag für eine neue Orgel ein. Im Februar **1897** wurde dann vermeldet, dass die Schwazer Pfarrkirche demnächst die größte Orgel Tirols mit 44 Registern erhalten solle.



Franz (II) Reinisch

Foto: <https://orgeln.musikland-tirol.at/ob/Reinisch-Franz-II.html>

*Empore mit Orgel und barockem Gewölbe (1895)
Heliogravure v. Otto Schmidt, Wien (Ausschnitt)*



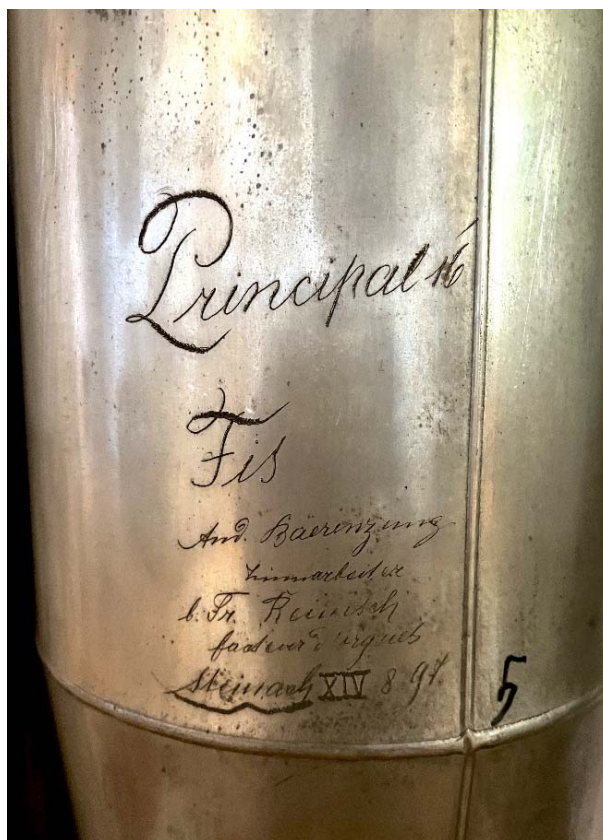
Archivalische Unterlagen zum Bau, aus denen nähere Angaben zur Orgel hervorgehen, fanden sich nicht. Jedoch enthalten diverse Zeitungsartikel sowohl die Disposition als auch einige weitere Informationen. Die dreimanualige Orgel wurde in das bisherige Hauptgehäuse eingebaut.

Dieses wurde nach hinten erweitert und zurückgesetzt, um mehr Platz auf der Empore zu gewinnen. Das I. Manual (hinter den drei Mittelfeldern) und das Pedal (hinter den Seitentürmen) wurden in Prospekthöhe auf zwei bzw. vier Windladen, das II. und das III. Manual auf je einer Windlade im Unterbau der Orgel platziert. Vom Rückpositiv blieb nur das in der Tiefe reduzierte Gehäuse mit den ornamental behandelten Prospektpfeifen. Die Pfeifen des Hauptprospekts wurden erneuert; wie historische Fotos belegen, erhielten die Felder dabei jeweils mehr Pfeifen als vorher: die Türme 9 statt 7, die Zwischenfelder 9 statt 8 und das Mittelfeld 25 statt 21 Pfeifen. Reinisch hatte 1892 seine erste Orgel mit mechanischen Kegelladen für die Stadtpfarrkirche (heute Dom) in Innsbruck erbaut. Sie erhielt Barkerhebel wie auch seine beiden nächsten größeren Orgeln (Pfarrkirche Wilten, 1894; Pfarrkirche St. Pauls in Eppan, 1895). Bei der Schwazer Orgel realisierte er dagegen erstmals das „Kegelladensystem mit Röhrenpneumatik“. Wesentlichen Anteil daran hatte sein Sohn Heinrich (1879–1967), der zuvor fünf Monate bei der Firma Laukhuff in Weikersheim (Württemberg) gearbeitet hatte. In etlichen Registern wurden Pfeifen aus der alten Orgel verwendet, außerdem in der Mixtur zahlreiche Gebraucht-pfeifen, die Joh. Anton Fuchs aus Innsbruck (1737–1796) zuzuschreiben sind.

Die neuen Metallpfeifen fertigte zum größten Teil Andreas Baerenzung (1869–1943) mit Datierungen vom 30. April bis zum 6. September 1897. Dieser aus dem Elsass stammende Pfeifenmacher war nur kurze Zeit bei Reinisch beschäftigt; bereits am 16. September 1897 wechselte er zur Firma Gebr. Mayer (Feldkirch-Altenstadt) und machte sich später selbständig. Der junge Franz (III) Reinisch (1878–1969), der in den folgenden Jahrzehnten einen Großteil der Metallpfeifen für die Firma fertigte,

dürfte bei ihm den Metallpfeifenbau gelernt haben. Er stellte die noch fehlenden Pfeifen für Schwaz her (Datierung 12. Oktober 1897). Die Zungenstimmen wurden von der Firma Laukhuff bezogen, die auch den Spieltisch lieferte.

Vom 6. September bis zum 20. Dezember erfolgte die Montage der Orgel durch Reinisch und sieben Mitarbeiter. In der Heiligen Nacht erklang erstmals das vollendete Werk. Nachdem im Februar 1898 das Elektrizitätswerk für Schwaz eröffnet worden war und auch die Pfarrkirche eine elektrische Beleuchtung erhielt, konnte ab März, erstmalig in Tirol, das Gebläse (Magazinbalg mit vier Schöpfern neben der Orgel) durch einen Elektromotor angetrieben werden, den man allerdings als sehr geräuschhaft empfand (er mache „einen Lärm wie das Maschinenhaus einer kleinen Fabrik“). Am 15. März fand die Kollaudierung der Orgel statt, bei der das Werk als „vollkommen gelungen“ bezeichnet wurde.



Gravur der Pfeife:
Principal 16' Fis
And. Baerenzung
Zinnarbeiter
b. Fr. Reinisch
facteur d'orgues
Steinach XIV 8.97

I. MANUAL	C – f ³	II. MANUAL	C – f ³	III. MANUAL	C – f ³	PEDAL	C – d ¹
Bourdon	16'	Lieblich Gedeckt	16'	Principalino	8'	Bourdonbaß	32'
Gamba	16'	Geigenprincipal	8'	Gemshorn	8'	Principal	16'
Principal	8'	Gedeckt	8'	Fernflöte	8'	Bourdon	16'
Doppelgedeckt	8'	Filomela	8'	Aeoline	8'	Subbaß	16'
Doppelflöte	8'	Viola di Gamba	8'	Nachthorn	4'	Flötenbaß	16'
Gamba	8'	Dolce	8'	Viola	4'	Violon	16'
Salicinal	8'	Octav	4'	Harmonia aetherea	2'	Quintbaß	10 ⅔'
Quint	5 ⅓'	Travers-Flöte	4'			Octavbaß	8'
Octav	4'	Cornett	4'			Cello	8'
Spitzflöte	4'	Oboe	8'			Posaune	16'
Fugara	4'					Fagott	8'
Rauschquint	2 ⅔'			Piano			
Piccolo	2'			Mezzoforte		Trompetenchor + A	
Cornett	4'	II-I, III-I, III-II		Forte		Flötenchor + A	
Mixtur	2 ⅔'	I-P, II-P, III-P		Tutti		Principalchor + A	
Trompete	8'	Oktavkoppel I		Auslöser		Gambenchor + A	

Bourdonbaß 32' = Bourdon 16' (offen) + Quintbaß 10 ⅔' (gedeckt)

Koppeln und feste Kombinationen als Druckknöpfe. Oktavkoppel nicht ausgebaut

Im Zuge der umstrittenen Regotisierung der Kirche, mit der im Jahre 1908 begonnen worden war, musste die Orgel abgebaut werden. Man entschloss sich dann, das Instrument umzubauen und zu vergrößern. Dies wurde durch den nunmehrigen Firmeninhaber **Karl Reinisch** (1876–1932) in den Jahren **1909–10** realisiert.



Karl Reinisch

Foto: <https://orgeln.musikland-tirol.at/ob/Reinisch-Karl.html>

Da das II. und das III. Manual bisher im Unterbau des Hauptgehäuses zu wenig zur Geltung kamen, wurden sie auf die beiden Seiten der Empore verlegt. Dafür fertigte der Schwazer Kunsttischler Josef Kobald zwei historisierende Gehäuse, die der Schwazer Kunstmaler August Wagner fasste und vergoldete. Allerdings kriti-

sierten einige Mitglieder des Restaurierungskomitees diese Gehäuse bereits 1910 heftig: Es seien „monströse Orgelkästen, durch welche die architektonische Wirkung des Orgelchors vernichtet wird“. Man bemängelte vor allem auch, dass die Gehäuse bis zur Emporenbrüstung reichen.



Seitengehäuse des Knappschiffs im „Rohbau“

Jedes Manual und das Pedal erhielten zusätzliche Register; außerdem wurde der Tonumfang für die Superkoppeln auf 66 Töne erweitert. Zu den bisherigen Kegelladen kamen daher 16 Taschenladen. Für das II. und das III. Manual wurden jeweils neue, pneumatisch gesteuerte Schwellkästen angefertigt, in denen auch Pedalregister untergebracht wurden; die Prospektregister Montre 8' und Praestant 8' erhielten eigene Windladen. Vor dem Schwellkasten des III. Manuals im Gehäuse auf der Epistel-

seite fand noch ein Positiv Platz, das wahlweise auf dem II. oder III. Manual spielbar war. Im Angebot sind die Register aufgeschlüsselt als „ganz alt“ (vor 1897; in der Disposition *kursiv*), „alt“ (1897) und „neu“ (in der Disposition **fett**). Die bisherigen Register wurden fast alle wieder verwendet, teilweise jedoch umgestellt und die Zusammensetzung einiger gemischten Stimmen geändert (Mixtur im I. Manual und Kornett-Mixtur im II. Manual erhielten einen Septim-Chor). Es entfiel lediglich die Harmonia aetherea 4fach. Die neuen Metallpfeifen fertigte Franz (III) Reinisch (Datierungen 10. November 1909 bis 11. März 1910); nur die Pros-

pektpfeifen des III. Manuals stammen von Franz Hackel (31. März 1910). Mit nunmehr 65 Registern konnte die Orgel erneut den Rang als größte Orgel Tirols einnehmen, den ihr 1906 die Meraner Stadtpfarrorgel (Gebr. Mayer, III/50) abgelassen hatte. Der neue Spieltisch zwischen Hauptgehäuse und leerem Rückpositivgehäuse wurde wieder von der Firma Laukhuff geliefert. In der Disposition zeigen sich Einflüsse der Elsässischen Orgelreform (teilweise französische Registernamen, Positiv mit 1' als Einzelregister und Cymbel, Oktave 4' und Mixtur im Pedal).

I. MANUAL	C – f ³	II. MANUAL	C – f ³	III. MANUAL	C – f ³	PEDAL	C – d ¹
<i>Bourdon</i>	16'	Quintatön	16'	<i>Lieblich Gedeckt</i>	16'	Bourdon	32'
Gamba	16'	Montre	8'	Praestant	8'	Prinzipalbaß	16'
Prinzipal	8'	Prinzipal	8'	<i>Geigenprinzipal</i>	8'	<i>Bourdon</i>	16'
Doppelgedeckt	8'	Doppelflöte	8'	Gemshorn	8'	Freier Subbaß	16'
Rohrflöte	8'	<i>Gedeckt</i>	8'	Fernflöte	8'	Violonbaß	16'
Gamba	8'	Filomela	8'	Aeoline	8'	<i>Quintbaß</i>	10 ⅔'
Salizional	8'	<i>Viola di Gamba</i>	8'	<i>Nachtflöte</i>	4'	<i>Oktavbaß</i>	8'
Unda maris	8'	Dolce	8'	<i>Viola</i>	4'	Oktave	4'
<i>Quint</i>	5 ⅓'	Vox coelestis	8'	Violine	2'	Pedalmixtur 4f.	4'
Oktav	4'	<i>Oktav</i>	4'	Fourniture 4f.	2'	Bombarde	32'
<i>Spitzflöte</i>	4'	Traversflöte	4'			Posaune	16'
Fugara	4'	Flautino	2'	POSITIV		im SW II:	
<i>Rauschquint 2f.</i>	2 ⅔'	<i>Kornett-Mixtur 6f.</i>	4'	Gedeckt	8'	<i>Subbaß</i>	16'
Piccolo	2'	Trompete harm.	8'	Violine	4'	Harmonikabaß	16'
Großkornett 6f.	5 ⅓'	Oboe	8'	Flageolett	2'	Fagott	8'
<i>Mixtur 6f.</i>	4'			Superoktav	1'	im SW III:	
Basson	16'			Cymbel 4f.	1 ⅓'	Flötenbaß	16'
Trompete	8'			Clairon	4'	Cello	8'

Bourdon 32' = Bourdon 16' + Quintbaß 10 ⅔'; Unda maris 8' (ab c⁰) zieht Salizional 8' mit; Vox coelestis 8' (ab c⁰) zieht Dolce 8' mit; Pedalmixtur 3f. zieht Oktave 4' mit

Koppeln als Wippen:

II-I, III-I, III-II, I-P, II-P, III-P

Super I, Super II, Super III, Super Positiv, Super Pedal, Sub II-I, Sub III-I, Sub III-II

Feste Kombinationen als Druckknöpfe:

pp, p, mf, f, ff, Tutti, Prinzipalchor, Gambenchor, Flötenchor, Zungenchor, Mixturenchor

Weitere Druckknöpfe:

Zwei freie Kombinationen, freier Subbaß, Positiv zu II, Positiv zu III, Handregister III aus, automatische Pedalumschaltung, Crescendo-Decrescendo (mit Anzeigetafel), Zungen ab

Eisentritte:

Ausschalter für 16' und Quinten in den Manualen sowie 32' und 10 ⅔' im Pedal, Tutti ohne Zungen und Oktavkoppeln, alle Register und Koppeln

Holztritte und Handzüge für Jalousieschweller II, Jalousieschweller III, Crescendo-Decrescendo

Zwei Magazinbälge, acht Schöpfer mit Elektromotor auf dem Dachboden der Kirche

Der Motor des Orgelbaus und Kaplan von St. Martin in Schwaz Johann Paul Kneringer (1862–1931), der bereits als Kooperator beim Bau 1897 beteiligt war, hatte mit dem kaiserlichen Musikdirektor Emil Rupp aus Straßburg und dem Ingenieur Walther Edmund Ehrenhofer aus Wien Kontakt aufgenommen und von beiden entsprechende Ratschläge erhalten. Bei der Kollaudierung der Orgel am 22. August 1910 wurden einige der neu eingebauten Register als „geradezu ideal-schön intoniert“ gelobt.

Von der Ablieferung der Prospektpfeifen 1917/18 wurde die Orgel wegen künstlerischen Werts (des Gehäuses) und auch klanglichen Werts befreit. Nachdem bereits 1924 ein Zeitungsartikel den schlechten Zustand des Instruments moniert hatte, nahm man 1927 eine Reinigung in Angriff. Bei dieser Gelegenheit wollte man auch die als „unpräzise und unklar“ empfundene Spielweise verbessern. Karl Reinisch schlug vor, bei den 1910 unverändert übernommenen Kegelladen die bisherige Traktur mit großen Bälgen, die über Stecher eine Hubleiste für die Kegel bewegten, durch neue Relais und Membranen unter jedem Kegel zu ersetzen. Außerdem sollten in die Traktur für die beiden Seitengehäuse Zwischenstationen eingebaut werden. Das Gutachten vom 22. August 1927 nach Ausführung dieser Arbeiten konstatierte, „dass die Präzision der Ansprache bedeutend gewonnen hat, soweit bei diesem System das überhaupt möglich war“. Nur eine elektropneumatische Traktur hätte eine „ideale Abhilfe“ bringen können.

1935 plante der Franziskanerorganist P. Arnold Larcher (1902–1985) eine kleine dispositionelle Umgestaltung der Orgel, die Carl Schaefer (1872–1958) aus Bregenz ausführen sollte: Versetzung der Oboe 8' vom II. in das III. Manual anstelle der Violine 2' und Ersatz durch eine Terzflöte 1 $\frac{3}{5}$ ', Versetzung der Violine 2' in das II. Manual anstelle der Doppelflöte 8', Einbau je eines Tremulanten für das II. und das III. Manual. Wie Aufzeichnungen der Disposition von 1944 (Orgelmeldung) und 1966 zeigen, wurden die Arbeiten in den Folgejahren etwas verändert ausgeführt – ob durch Schaefer oder

möglicherweise durch Hermann Eiter (1886–1967) aus Jenbach, geht aus den Akten nicht klar hervor. Im II. Manual wurden Oboe 8' durch Terzflöte 1 $\frac{3}{5}$ ' und Doppelflöte 8' durch Nasard 2 $\frac{3}{5}$ ' ersetzt; die Oboe 8' trat im III. Manual an die Stelle von Geigenprinzipal 8'. Außerdem wurde Fourniture im III. Manual durch eine Terz-Cymbel $\frac{3}{5}$ ' ersetzt und wanderte ins Positiv anstelle der dortigen Cymbel. Dass noch weitere Änderungen geplant waren, belegt eine auf der Empore gelagerte Kiste der Firma Giesecke & Sohn (Göttingen) aus dem Jahr 1942 mit Zungenpfeifen. Diese war von Bregenz (also wohl durch Schaefer) an P. Arnold gesandt worden.

1966, als in der Orgel immer noch Schutt vom Luftangriff auf Schwaz am 15. Dezember 1944 lag, plante man eine Generalreparatur. Zunächst wandte man sich an Leonhard Illenberger (1934–2007) in Satteins, der neben einer Reinigung eine Elektrifizierung samt neuem Spieltisch sowie eine Reduzierung der Registerzahl vorsah. Als Experte wurde wiederum P. Arnold Larcher OFM (damals in Lienz) beigezogen. Dieser sprach sich für eine Beibehaltung der Registerzahl sowie mehrere Änderungen am Registerbestand aus. Illenberger konnte sich jedoch mit der Beibehaltung der Sub- und Superkoppeln sowie dem Einbau eines Obertonregisters (Terz-Sept-Non) nicht anfreunden. Er verhandelte dann mit dem Innsbrucker Domchordirektor Peter Webhofer, der neben einer Reduzierung der Registerzahl auch vorschlug, das Positiv als IV. Manual ins alte Rückpositivgehäuse zu verlegen. Der Auftrag wurde schließlich im Oktober 1968 an die Firma **Reinisch-Pirchner** in Steinach vergeben, die den Umbau nach Webhofers Plänen bis zum Cäcilien-Sonntag **1969** vollendete.

Folgende Arbeiten wurden ausgeführt: Entfernen sämtlicher 1910 eingebauten Taschenladen mit Ausnahme der Prospektladen des II. und III. Manuals; Entfernen des Schwellkastens für das III. Manual; Entfernen der Kegellade von 1897 für sechs Register des I. Manuals; Anfertigung von zwei Schleifladen für das IV. Manual und Erweiterung des Rückpositivgehäuses; Elektrifizierung der Traktur (Wippmag-

nete, Schleifenzugmotoren für das IV. Manual); neuer elektrischer Spieltisch, nun auf der Evangelienseite mit Blick auf die Empore; neuer Winderzeuger; Versetzen zahlreicher Register, oft verbunden mit Umarbeitungen (Abschneiden von Streichern); neue Cimbels im III. Manual; Änderung der Zusammensetzung der gemischten Register (dabei teilweise Einbau von Gebrauchtpfeifen); Tremolo für das II.

Manual. Die Disposition wurde auf 45 Register reduziert. Den Spieltisch, die Komponenten für die elektrische Traktur und den Winderzeuger lieferte die Firma Laukhuff.

1993 erfolgte durch die Firma Reinisch-Pirchner eine Reinigung der Orgel mit Auswechslung von 700 Membranen.

I. MANUAL	C – f ³	II. MANUAL	C – f ³	III. MANUAL	C – f ³	IV. MANUAL	C – f ³
Bordun	16'	Quintade	16'	Prinzipal	8'	Gedeckt	8'
Prinzipal	8'	Prinzipal	8'	Gemshorn	8'	Rohrflöte	4'
Gedeckt	8'	Gedeckt	8'	Prästant	4'	Flageolett	2'
Oktav	4'	Salizional	8'	Nachthorn	4'	Oktav	1'
Spitzflöte	4'	Oktav	4'	Oktav	2'	Mixtur 3f.	1 ⅓'
Quint	2 ⅔'	Hohlflöte	4'	Quint	1 ⅓'	Clairon	4'
Flöte	2'	Nasard	2 ⅔'	Cimbel 3f.	⅔'		
Mixtur 5–7f.	2'	Sifflöte	2'	Oboe	8'		
Cornett 4f.	2 ⅔'	Terz	1 ⅔'				
Trompete	8'	Scharff 4f.	1'				
		Trompete harm.	8'				
PEDAL	C – d ¹						
Bourdonbass	32'	Quintbass	10 ⅔'	Oktave	4'	Posaune	16'
Prinzipalbass	16'	Oktavbass	8'	Pedalmixtur 4f.	2 ⅔'	Fagott	8'
Subbass	16'	Gedecktbass	8'				
Bourdonbass 32' = Prinzipalbass 16' + Quintbass 10 ⅔'							
Koppeln:							
Wippen: I-Ped., II-Ped., III-Ped., IV-Ped., II-I, III-I, IV-I, III-II, IV-II, IV-III							
Pistons: Ped.K. I, Ped.K. II, Ped.K. III, Ped.K. IV, MK. II-I, MK. III-I, MK. IV-I							
Druckknöpfe und Pistons:							
Fr. Komb. I, Fr. Komb. II, Auslöser, Piano, Forte, Tutti, Zungen ab, Man. 16' ab							
Druckknöpfe:							
Cresc. an, Piano Ped. ab							
Walze (mit Anzeiger), Schwelltritt II, 6 Zungenabsteller							

Grundlagen:

- Archivalien
 - Pfarrarchiv Schwaz
 - Archiv des Franziskanerklosters Schwaz
 - Archiv der ehemaligen Tiroler Franziskanerprovinz Hall i. T.
 - Diözesanarchiv Brixen
 - Archiv des Bundesdenkmalamts Wien
 - Archiv des Bundesdenkmalamts, Abteilung für Tirol, Innsbruck
 - Nachlass-Sammlung der Bibliothek des Ferdinandeums Innsbruck
 - Firmenarchiv Pirchner in Steinach
- Zeitungsartikel
- Zeitschriftenartikel

Durchgeführte Maßnahmen

aus dem Abschlussbericht über die Restaurierung der Reinisch-Orgel in der Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt in Schwaz (Timo Allgäuer Mai 2026)

1. Pfeifenwerk

Der vorgefundene Pfeifenbestand der Schwazer Orgel setzt sich aus mehreren Epochen zusammen. Wenngleich das Pfeifenwerk eine solide Grundsubstanz aufweist, so muss doch festgehalten werden, dass in der Vergangenheit teilweise wenig rücksichtsvoll damit umgegangen ist. Allem voran der gravierende Umbau von 1969, bei dem versucht wurde, die mit Abstand größte Orgel Tirols in ein Neobarockes Instrument umzuarbeiten und damit an den zeitgenössischen Geschmack anzupassen. Ein Großteil der verbliebenen Register wurde durch Einkürzen der Pfeifenkörper, Öffnen der Fußlöcher und Verändern der Aufschnitthöhe in ihrem Klangcharakter völlig verändert. So blieb beispielsweise von den 1910 disponierten 13 Streichern und zwei Streicherschwebungen lediglich das Salicional 8' übrig.

Der vorgefundene Pfeifenbestand in chronologischer Reihenfolge:

- **Gaudentius Köck**, Neubau, vollendet 1735 Metallpfeifen mit Eselsrückenlabien, kleine Pfeifen z. T. gedrückte Labien



Prospektpfeifen des Rückpositivs, Gedeckt 8', Mixtur I

- **Joh. Anton (II) Fuchs** (Innsbruck, 1737–1796), letztes Drittel 18. Jh.

Eine Arbeit von Fuchs in Schwaz ist archiva-
lisch nicht belegt. Die Pfeifen wurden offen-
bar 1897 aus einer Fuchs-Orgel beigebracht.
In Frage kommt die Orgel des Priesterseminars
Brixen, wo eine Fuchs-Orgel von 1791
stand, die 1897 (im Baujahr der Schwazer
Orgel) durch eine Reinisch-Orgel ersetzt
wurde. Reinisch verwendete gerade bei
Mixturen öfter Gebraucht-pfeifen, auch aus
verschiedenen Orgeln.

- **Jacob Kölbl**, Umbau, vollendet 1804
Metallpfeifen mit hohen Spitzlabien
- **Keine Zuschreibung möglich**, vor 1897
- **Josef Aiger**, (Schwaz, 1809-1887), Repara-
tur, neuer Balg. 221 neue Metallpfeifen,
1880

Die Metallpfeifen in der typischen Bauart
Aigners (Metall streifig), Spitzlabien; wie bei
Aigner üblich ohne Tonbuchstaben

- **Franz (II) Reinisch**, Neubau, 1897
Laut Aufschriften wurden die meisten Me-
tallpfeifen von Andreas Baerenzung ange-
fertigt (April bis September 1897), einige
von Franz (III) Reinisch.

Häufig wurden unterhalb des Unterlabiums
Korrekturen angebracht (1 Halbton tiefer);
offenbar hatte es hier Fehler beim Signieren
gegeben.

Weiters wurden anscheinend Zinkpfeifen
von einem Zulieferer und Zungenstimmen
von Fa. Laukhuff (gestempelte Fabrikations-
nummern) bezogen.

- **Karl Reinisch**, Erweiterung, 1910
Laut Aufschriften wurden die Metallpfeifen
von Franz (III) Reinisch angefertigt (Novem-
ber 1909 bis März 1910), Prinzipal 8' III von
Franz Hackel (März 1910).

Einige Zungenstimmen wurden von der Fa. Laukhuff bezogen:

- **Carl Schaefer** oder **Hermann Eiter**, Registertausch, um 1935/40
- **Gebrauchtpfeifen**, wohl 1969 eingestellt
- **Reinisch-Pirchner**, Umbau, 1969

Nach dem Ausbau erfolgte die Reinigung in der Werkstatt in Schwarzach. Sämtliche Holz- und Metallpfeifen über vier Fuß Länge wurden innen und außen feucht abgewischt, kleinere Metallpfeifen im Wasserbad schonend gewaschen. Anhand von großteils vorhandenen Register-Gravuren an den C-Pfeifen und den charakteristischen Bauformen war die Zuweisung

der einzelnen Pfeifen zu den Registern der Disposition von 1909 gut und nachvollziehbar möglich. Im Zuge der Restaurierung des Pfeifenbestandes wurden die abgeschnittenen Körper angelängt und mit Expressionen versehen, die Bärte rekonstruiert und die Fußlöcher wieder an die romantische Intonation angepasst. Die ebenfalls 1969 veränderten Aufschnitte wurden parallel zur Vorintonation korrigiert.

Das Register Terz 1 $\frac{3}{5}$ ' von 1935 und die Zimbel $\frac{3}{5}$ ' von 1969 wurden nicht mehr in das Klangkonzept integriert und sind verpackt im Dachstuhl der Pfarrkirche eingelagert.

2. Windladen

Die neun (von zehn) noch erhaltenen Kegelladen von Franz Reinisch wurden 1897 aus Fichtenholz gebaut. Sie standen allesamt im mittleren Hauptgehäuse, wobei die Laden für das zweite und das dritte Manual im Unterbau platziert waren. Durch mit „Pfaffengittern“ versehene Füllungen war der Klangaustritt nach vorne möglich. Angesteuert wurden sie rein pneumatisch vermutlich ohne Zwischenrelais wie bei der Orgel in Tannheim von 1898. Die pneumatischen Hebel unter der Lade wirkten mittels Stecher auf die Wellen, die die Kegel bei gespielterm Ton anhoben. Auch die Registersteuerung erfolgte rein pneumatisch. In Tannheim ist dieses 1998 restaurierte System bis auf die getauschten Membranen der Vorrelais noch im Originalzustand erhalten.

1910 wurden die Kegelladen des zweiten und des dritten Manuals in die neue errichteten Seitengehäuse transferiert. Gleichzeitig wurde die Orgel mit neuen Taschenladen für zusätzliche Register ausgestattet und der Tonumfang teilweise bis f^4 erweitert. Durch die nun fast doppelt so große Gesamtanlage hat sich die Strecke für den Steuerwind zwischen Spieltisch und Windlade um ein Vielfaches erhöht und das hat sich, auch unter Verwendung von et-

waigen Zwischenrelais, sicher nachteilig auf die Repetiergeschwindigkeit der Traktur ausgewirkt.

1927, achtzehn Jahre später, wurde von Reinisch versucht diesen Mangel zu beheben. Unter Wiederverwendung der Vorrelais wurden die pneumatischen Hebel durch Membranleisten ersetzt, die fortan die Tonkegel anhoben. Diese Maßnahme wirkte sich wohl positiv auf die Spielbarkeit aus. Doch schon im Gutachten, das im Anschluss an die Arbeiten erstellt wurde, wird vermerkt „Eine ideale Abhilfe hätte wohl nur die elektropneumatische Traktur bringen können“.¹

1969 wurde die Problematik der „unpräzisen und unklaren“² Traktur erneut angegangen. Dazu wurden die Vorrelais elektrifiziert und die von dort zu den Membranleisten führenden Bleikondukten durch zusätzliche Flexkondukten erweitert. Das Vorrelais war von den Membranleisten zwar immer noch viel zu weit entfernt, die Repetiergeschwindigkeit hat sich jedoch deutlich verbessert. Unglücklicherweise ist die wünschenswerte Zugänglichkeit zu den Membranen durch diesen Umbau stark beeinträchtigt worden und auch die hand-

¹ Gutachten über den Umbau und die Reinigung der Orgel vom 22. August 1927

² Gutachten über den Umbau und die Reinigung der Orgel vom 22. August 1927

werklich wenig ästhetische Ausführung ließ zumindest aus heutiger Sicht stark zu wünschen übrig.

Für das Rückpositiv wurden zwei neue Schleifladen gebaut und im Gegenzug, mit Ausnahme der zwei Prospektzusatzladen (II/III), sämtliche 1910 eingebauten Taschenladen sowie die hintere Kegellade des ersten Manuals entfernt.



Umbau von Pirchner vor der Restaurierung

In Absprache mit dem Bundesdenkmalamt haben wir uns entschieden den schon im Gutachten von 1927 erwähnten „Idealfall“ zu realisieren. Die pneumatischen Hebel mit den Stechern und den Wellen unter den Windladen wurden rekonstruiert. Die elektrische Ansteuerung bis zum Vorrelais wurde ersetzt und den aktuellen elektrotechnischen Sicherheitsanforderungen entsprechend neu verkabelt.



Rekonstruktion des pneumatischen Hebels. 2025

Zur Restaurierung

Die Papierung der Kegelladen wurde entfernt und alle Kegel ausgebaut. Erst dann war es möglich, die raue Oxidationsschicht der Kegeldrähte und der Führungsstifte mittels Stahlwolle zu entfernen. Entgegen unserer Annahme wurde schon beim Reinigen der Kegel ihr schlechter Zustand ersichtlich. Gerissene, ovale und mit sprödem Leder belegte Kegel verunmöglichten ein zuverlässiges Abdichten der Kegelbohrung. In der Vergangenheit wurden diese Mängel durch Beschweren der Kegeldrähte und anbohren von Kanzelle, Stock oder Pfeifenfuß kaschiert. Knapp die Hälfte der Kegel mit deren Kegeldrähten mussten ersetzt werden.

Die historischen Kegelscheren konnten im Dampfbad abgelöst und wiederverwendet

werden. Der Hub der wiedereingesetzten Kegel wurde im Bass (C-f⁰) auf 6mm und im Diskant (fs⁰-f³) auf 4mm reguliert. Nachdem die Kanzellen mit blauem Natronmischpapier unter Verwendung von Hautleim neu bezogen wurden, konnten die Dichtungen aus Liegelind aufgeleimt werden. Noch in der Werkstatt wurden die fertigen Windladen unter Wind gesetzt und auf Dichtheit und Funktion geprüft.



restaurierte und ersetzte Kegel in der noch offenen Registerkanzelle

Die hinteren Pedal-Kegelladen von 1897 wurden bei der Erweiterung 1910 umgebaut. Wenn man die Dispositionen von 1897 und 1910 vergleicht, wird ersichtlich, dass auf den Laden 1897 je fünf Register gestanden haben müssen. Offensichtlich wurden 1910 die zwei hintersten Registerkanzellen abgetrennt und durch eine schmalere Kanzelle ersetzt. Dadurch ist für die neuen Taschenladen dahin-



die hintere Pedal Kegellade vor ...

Nachdem im Vorfeld mehrere Instrumente, die allesamt von Franz und Karl Reinisch stammen, besichtigt wurden, war eine authentische Rekonstruktion der Taschenladen gut möglich. Sie dienen als Richtlinie für die Konstruktion und die Materialwahl. Die ursprünglichen Abmessungen der Laden, die Verteilung der einzelnen Register und ihre Position in der Orgel wurden glücklicherweise von Orgelbau Pirchner vor dem Umbau (1969) dokumentiert.

Den historischen Vorlagen entsprechend wurde für die Rekonstruktion massives Fichtenholz und für die Unterseite der Taschenbretter Rotbuche gewählt. Jede Tasche ist mit zwei Entlüftungsbohrungen versehen und, mit Papier als Trennschicht, auf das Taschenbrett aufgeleimt. Zur Verbesserung der Dichtheit des



rekonstruierte Taschenlade für das vierte Manual

ter Platz geschaffen worden. Dieser Umbau wurde handwerklich dermaßen dilettantisch ausgeführt, dass wir uns mit Absprache mit dem Bundesdenkmalamt dafür entschieden haben, die angestückelte Fremdkanzelle durch eine Rekonstruktion einer Registerkanzelle der ursprünglichen Kegellade von 1897 zu ersetzen.



... und nach der Restaurierung

verwendeten Spaltleders wurde dieses mit Tragant bestrichen. Über Hartpapierrohre, die mit Fischleim mit der Ladenoberplatte verbunden sind, wird der Wind über die Stockverführungen zu dem Pfeifen geleitet.

Die Windstube für die Registerventilbälge ist unterhalb des Kanzellenkorpus aufgeschraubt. Der elektrisch angesteuerte Wippmagnet unterbricht, bei gezogenem Register, mittels Tellerventil die Windzufuhr zum Registerventilbalg. Dieses wird dann durch den Überdruck in der Windstube geöffnet. Verarbeitet wurden glacé gegerbtes Schafleder für die Bälge, Elsbeere für die Relais und Liegelind für die Dichtflächen der Windstuben.

Nachdem die Positionierung der Register auf den Stand von 1910 zu bringen war, musste das Pfeifenwerk auch entsprechend neu rasterisiert werden. Wo immer möglich, wurden dazu vorhandene historische Lehen und Raster verwendet. Wo diese nicht mehr vorhanden waren, sind neue Massivholraster aus Fichte angefertigt worden. Auch ein Großteil der Stockschichten mit den Verführungen und den Fußlochbohrungen mussten neu angefer-

tigt werden. Beim Auflegen (Platzieren) der einzelnen Pfeifen auf den Stöcken konnte mit-

hilfe der teilweise erhaltenen Lehnern die Pfeifenposition von 1910 ermittelt werden.

3. Windversorgung

1897 muss neben dem Hauptgehäuse der 3,8x2,0 Meter große Hauptbalg gestanden haben. Zum Schöpfen des Windes waren vier Keilbälge an der Unterseite angebracht.

1910 wurde dieser Balg in den frei gewordenen Unterbau der Hauptorgel verlegt. Seine vier



Schöpfbalg mit Transmissionsantrieb von 1910

Schöpfbälge kamen in den Dachstuhl über der Orgel, wo sie mit vier zusätzlich angelieferten Keilbälgen zu einer neuen Schöpfanlage umgebaut wurden. Als Antrieb diente ein Elektromotor mit einer Leistung von 1,5 PS, der über eine Transmissionseinrichtung die Schöpfbälge antrieb. Zusätzlich wurde die Windanlage um einen 2,5x1,7 Meter großen zweiten Balg erweitert, der mit zwei Schöpfbälgen an der Unterseite versehen wurde. Um die zwei großen Bälge im Unterbau aufnehmen zu können wurde das Gehäuse kurzerhand um einen südseitigen Gehäuseüberstand erweitert.

Zeitlich nicht genau verifizierbar ist die Stilllegung der Schöpfanlage im Dachstuhl. 1927 könnte das erste elektrische Schleudergebläse eingebaut worden sein. Ein Gebläse steht immer noch direkt neben der Schöpfanlage, ein weiteres muss auf dem Betonsockel in der In-

strumenten-Kammer unter der südseitigen Gehäuseerweiterung von 1910 gestanden haben.

1969 wechselte das Gebläse abermals seinen Standort. Reinisch-Pirchner nützte den durch die entfernte Bombe-32'-Lade gewonnenen Platz. Ein Gebläse der Firma Laukhuff, 28m²/120Ws lieferte fortan den benötigten Wind.

Um in Zukunft ausreichend Wind zur Verfügung zu haben, haben wir uns für ein neues Gebläse von Daminato mit 73m²/160Ws entschieden. Wie auch schon in der Vergangenheit steht es auf dem Betonsockel in der Instrumenten-Kammer. Für einen geräuscharmen und sicheren Betrieb sorgt ein schall- und feuerisolierter Gebläsekasten. Der Wind wird über eine Ansaugklappe mit einfach zu wechselndem Filter angesogen.

Die beiden großen Doppelfaltenbälge wurden fachgerecht zerlegt, um sie mit neuem Leder wieder aufbauen zu können. Beim Öffnen des Hauptbalgs wurden die Spuren der „Restaurierung“ von 1969 sichtbar. Der ganze Balg war von innen mit – damals sicher innovativem – Kunstleder überzogen, das mit einem Kontaktkleber über die Papierung geklebt wurde.

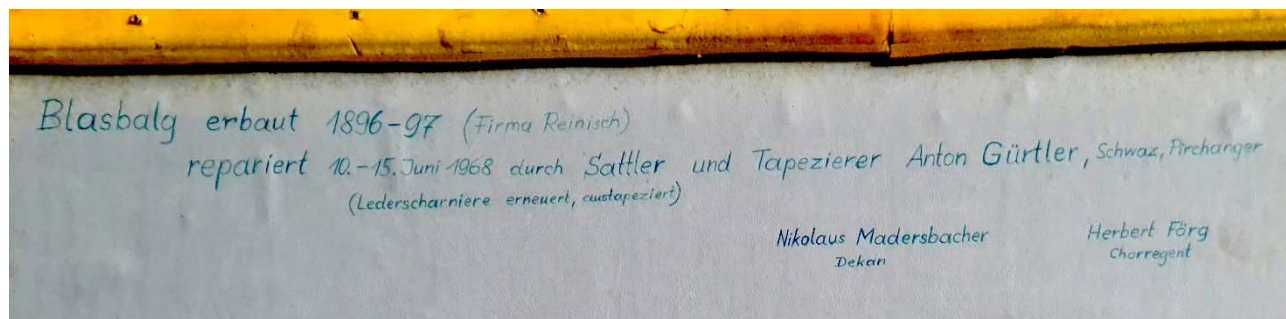
Glücklicherweise ließ sich das Kunstleder entfernen, ohne nennenswerten Schaden an der Papierung anzurichten. Mittels Polierscheibe



aus Leder ließen sich die Klebstoffreste und Rußpartikel auf der Papierung entfernen.

Beim Wiederaufbau der gereinigten Falten und des Balgrahmens wurde höchster Wert darauf gelegt, die historische Papierung im Inneren

der Bälge nicht zu beschädigen und – wenn möglich – nicht mit neuem Papier zu überdecken. Die verwendeten Riemen und Zwickel sind aus glacé gegerbtem Leder. Als Klebstoff wurde Hautleim verwendet.



Beleg der „Restaurierung“ des Hauptbalgs



Der Doppelfaltenbalg von 1909

während und ...



... nach der Restaurierung

Alle Kanäle, Bälge und Stoßfänger wurden vom Blaupapier befreit, restauriert und – wenn nötig – an die neuen Gegebenheiten im Unterbau angepasst. Im Anschluss wurden wie üblich die Stöße abgeledert und alles mit blauem Natronmischpapier bezogen.

Einer der beiden Schöpfhebel für den Doppelfaltenbalg von 1910 war gebrochen. Die Substanz des Holzes war durch weit fortgeschrittenem Anobienfraß dermaßen schwach, dass er abgeschnitten und mit neuem Holz angelängt werden musste.

Winddruck Reinisch-Orgel: **102mm/Ws**

Winddruck Brüstungspositiv: **72mm/Ws**

4. Gehäuse, Tragkonstruktion und Schwellwerke

Die historischen Gehäuse von 1735 und 1909/10 wurden innen gereinigt und tischlerisch saniert.

Die fehlenden Dächer im Hauptgehäuse wurden fachgerecht in entsprechendem Material und Ausführung ergänzt und mit verschleißbaren Luken versehen. Dadurch ist es jetzt mög-

lich die Mündungen der Basspfeifen im ersten Manual für Stimmarbeiten zu erreichen.

Die von Reinisch schon bereits 1910 wenig fachmännisch, ohne Gespür und ohne jegliche Rücksicht auf historische Gehäusesubstanz eingebaute Tragkonstruktion im Untergehäuse wurde unter teilweiser Wiederverwendung be-

stehender Tragbalken der jetzigen Qualität der Orgel entsprechend reorganisiert. Fehlende Laufböden und die Treppe zum Basson 16' im ersten Manual wurden – passend zum jetzt einheitlichen Gesamteindruck der Orgel – ergänzt. Der Zugang über Leitern in die Obergehäuse wurde beibehalten.

Die Schwellgehäuse wurden restauriert und ausgebrochene Füllungen fachgerecht geschlossen. Bei den noch vorhandenen Schwelljalousien des zweiten Manuals wurden die weißen Filzdichtungen ersetzt. Die Achsen geradegerichtet und gefettet. Die nicht mehr vorhandenen Schwelljalousien des dritten Manuals (Front und Seite) wurden rekonstruiert und dem Original entsprechend nachgebaut. Die Ansteuerung der Jalousien beider Schwell-

werke erfolgt künftig mittels Elektromotoren über unsere eigene Steuerungseinheit.

Der durch den großen Doppelfaltenbalg verursachte südseitige Gehäusüberstand des Unterbaus wurde rückgebaut.



Von außen wurde das Gehäuse von Restauratorin Sandra Mair gewissenhaft gereinigt und etwaige Schadstellen in der Fassung retuschiert. (siehe Seiten 34 – 37)

5. Erweiterung des Tonumfangs

Der Tonumfang der Orgel ist in den Manualen von f^3 auf a^3 und im Pedal von d^1 auf f^1 erweitert worden, um dem musikalischen Repertoire der Entstehungszeit der Orgel Rechnung zu tragen. Für das erste Manual und das Pedal erfolgte die Erweiterung auf reversiblen Zusatzladen mittels Einzeltonansteuerung. Sie

sind im Unterbau des Hauptgehäuses untergebracht. Durch die vorhanden Pfaffengitter ist eine ungehinderte Klangabstrahlung nach vorne möglich. Die Erweiterung des Tonumfangs für Manual zwei und drei sind in die neuen Taschenladen für die Oktavkoppel integriert.

6. Ausbau der Super-(Oktav) Koppeln auf a^4

Mit dem Wissensstand nach der Restaurierung gilt als gesichert, dass zumindest die Windladen für das erste, zweite und dritte Manual über Zusatzladen bis auf f^4 ausgebaut waren. Bei der Lade des ersten Manuals sind an der Abdeckung der Windstube die Bohrungen (für alle Register) zu sehen mit der über Kondukten der Wind zu einer aufgebänkten Zusatzlade weitergeleitet worden ist. Wenn man bedenkt, dass die einzige Stimmöglichkeit für den Diskant über diese Abdeckung geht, kann man sich vorstellen, wie schwer die vordersten Register zu erreichen waren. Für Manual zwei und drei sind die Bohrungen an den Stirnseiten der Laden vorhanden. Möglich erscheint auch, dass das vierte Manual einen derartigen Ausbau bis auf f^4 hatte. Da die Windlade aber 1969

entfernt wurde, ist dies nicht nachweisbar. Da es sich bei diesem „Posten“ um nicht unbeachtliche finanzielle Größenordnungen handelt, wurden lediglich die Register für das zweite und dritte Manual bis zum a^4 erweitert. Die für den Ausbau der Super-(Oktav) Koppel benötigten Zusatz-Laden wurden als Taschenladen gebaut und sind als Verlängerung an die Registerkanzellen angeschraubt. Wie schon die Laden für die Tonerweiterung ist auch dieser Laden Anbau gegebenenfalls reversibel.



Die neue Windlade für die auf a^4 ausgebaute Super-(Oktav) Koppel

7. Klangliche Erweiterung: das Brüstungspositiv als „Solo“-Werk



Principal 8' A

Vom 1735 durch Gaudentius Köck fertiggestellten Rückpositiv ist im Laufe der vergangenen fast 300 Jahre vieles unwiederbringlich verloren gegangen. Aus der Zeit des Spätbarocks sind der vordere Gehäuseteil mit den kunstvoll gestalteten Ziergittern, die Prospektstöcke und die 40 kunstvoll gearbeiteten Prospektpfeifen erhalten geblieben. Auch wenn unterschiedliche Legierungen hier den Verdacht aufkommen haben lassen, dass auch Pfeifen jüngeren Baujahrs darunter sind, war ein verantwortungsvoller Umgang mit dem erhaltenen, historisch wertvollen Bestand sehr wichtig.

In Anlehnung an den damaligen Stand der Orgelbautechnik wurden die neuen Windladen als Schleiflade konzipiert. Sie sind in eine C- und Cs-Lade geteilt und richtet sich bezüglich des Pfeifenverlaufs nach den Prospektfeldern davor. Der Tonumfang reicht von C-c³, jedoch mit kurzer Oktave. Die Ansteuerung entspricht dem heutigen Stand der Technik. Demzufolge sind proportionale Tonventil-Aktoren und anschlagfreie Registerantriebe verbaut.

Der eigene Ein-Faltenbalg, ist im Gehäuse der Hauptorgel untergebracht und sorgt für 72mm/Ws Winddruck. Der Spieltisch ist mit einem „Wind aus“-Taster ausgestattet, bei dessen Aktivierung das elektrische Gebläse ausgeschaltet wird. Über die Schöpfanlage des nordseitigen Hauptbalgs kann nun der Wind von einem Kalkanten selbst geschöpft werden.

Disposition:

Principal 8'
Octav 4'
Mixtur II 1 ⅓'
Regal 8'

Tremulant
Super/Sub- Koppel
mitteltönig
445 Herz bei 18°C

Das Brüstungspositiv versteht sich nicht als klangliche Ergänzung der Reinisch-Orgel, sondern als komplett eigenständiges Werk – deswegen die Bezeichnung „Solo“-Werk – für spezielle musikalische Anwendungen.



Brüstungspositiv (Pirchner 1969) vor ...



... und nach der Restaurierung (2025)

Disposition

Hauptwerk			I. Man.		C - a ³
1. Bourdon	16'	Holz	gedeckt		Daniel Marschik
2. Gamba	16'	Sn 87 %	C-H Holz		1. Schwazer Schützenkompanie
3. Prinzipal	8'	Sn 87 %			Birgitta Moser
4. Gamba	8'	Sn 75 %			Barbara Enders
5. Salizional	8'	Sn 75 %	C-H Zink		Christine Moser-Lechner
6. Unda maris	8'	Sn 75 %	ab/from c ⁰		Harald u. Priska Chesi
7. Doppelgedeckt	8'	Holz			Ludwig Fuchs
8. Rohrflöte	8'	Sn 75 %	C-H Holz		Victoria Weber, Sandro Brand, Rudi Bauer, Eva Beihammer, Petra Lintner, Barbara Saxl
9. Quint	5 ⅓'	Sn 60 %			Familie Wilfling
10. Oktav	4'	Sn 75 %			Ingrid Rauth-Moser
11. Spitzflöte	4'	Sn 60 %			Eva u. Wolfgang Saxl
12. Fugara	4'	Sn 75 %			Leonor u. Leonhard Rauth
13. Piccolo	2'	Sn 75 %	überblasend		Dr. Margarethe Hochleitner
14. Großcornett VI	5 ⅓'	Sn 75 %			Familie Wilfling
15. Mixtur VI	4'	Sn 60 %			Elisabeth u. Thomas Spielmann
16. Rauschquint II	2 ⅓'	Sn 60 %			Christine Fuchs
17. Basson	16'	Sn 62 %	C-h ⁰ Zink		Johann u. Martina Wolf, Johannes u. Sarah Wolf, Theresa Wolf
18. Trompete	8'	Sn 62 %	C-h ⁰ Zink		Brauchtumsgruppe Schwaz
Seitenwerk Bürgerschiff			II. Man.		C - a ⁴
19. Quintatön	16'	Sn 75 %	C-H Holz		Elisabeth u. Christoph Holzer
20. Prinzipal	8'	Sn 87 %			Maria u. Dr. Dietmar Brutter
21. Prinzipal piano	8'	Sn 75 %	C-H Holz		Mag. Otto Bischof
22. Doppelflöte	8'	Holz			Maria Januschkowetz
23. Viola di Gamba	8'	Sn 75 %			Frauenrunde Maria Himmelfahrt
24. Dolce	8'	Sn 75 %			Waltraud
25. Vox coelestis	8'	Sn 75 %	ab/from c ⁰		Karina u. Stefan Kindler
26. Gedeckt	8'	Sn 60 %	C-Fs Holz		Sebastian Mascher
27. Filomela	8'	Holz			Angelika Fuchs
28. Oktav	4'	Sn 75 %			Andreas Hofer Schützenkompanie
29. Traversflöte	4'	Sn 75 %	überblasend		Andreas Hofer Schützenkompanie
30. Flautino	2'	Sn 75 %			Emil Graf
31. Cornett-Mixtur VI	4'	Sn 60 %			Monika Gründhammer
32. Trompete harm.	8'	Sn 62 %	C-h ⁰ Zink		Hildegard Danler
33. Oboe	8'	Sn 62 %	C-h ⁰ Zink		Familie Markovic
Seitenwerk Knappenschiff			III. Man.		C - a ⁴
34. Lieblich Gedeckt	16'	Holz	C-H aus Nr. 64		Renate u. Reinhard Hechenblaickner
35. Praestant	8'	Sn 87 %			Tiroler Kaiserjäger 1. Regiment, Schwaz
36. Geigenprinzipal	8'	Sn 75 %	C-F Holz		Paula Stecher
37. Gemshorn	8'	Sn 75 %	C-H Holz		Maler Alex (Alexander Kalser)
38. Fernflöte	8'	Sn 75 %	C-H Holz		Marlies Holzer u. Günter Schwaizer
39. Aeoline	8'	Sn 75 %			Georg Janovsky
40. Viola	4'	Sn 75 %			Christoph Häusler
41. Nachtlöte	4'	Sn 60 %	gedeckt		Elisabeth u. Thomas Spielmann
42. Violine	2'	Sn 75 %			Christine Fuchs
43. Fourniture IV	2'	Sn 75 %			Maria u. Paul Graber

Positiv			IV. Man.		C - a ³
44. Gedeckt	8'	Sn 75 %	C-f' Holz	Clemens Lechner	
45. Violine	4'	Sn 75 %		Eva Walser	
46. Flageolet	2'	Sn 75 %		Stadtmusik Schwaz	
47. Superoktav	1'	Sn 75 %		Maximilian Graber	
48. Cymbel IV	1 ½'	Sn 75 %		Helena Graber	
49. Clairon	4'	Sn 62 %		Team vom Seniorengottesdienst	
Pedal			Ped.		C - f ¹
50. Bourdon	32'		akustisch	Kolpingsfamilie Schwaz	
51. Prinzipalbass	16'	Sn 87 %	C-F Holz	Christa Wechselberger	
52. Freier Subbass	16'	Holz	gedeckt	NR-Abg. Franz Hörl	
53. Bourdonbass	16'	Holz		Antik Tischlerei Otto Mair	
54. Violonbass	16'	Holz		Veronika u. Martin Gradnitzer	
55. Quintbass	10 ⅔'	Holz	gedeckt	Irmi Berger	
56. Oktavbass	8'	Holz		Eva u. Wolfgang Saxl	
57. Oktav	4'	Sn 75 %		Maria u. Erwin Tschurtschenthaler	
58. Pedalmixtur IV	4'	Sn 75 %	4' aus Nr.57	Salva Guardia	
59. Bombe	32'	Zink		Kolpingsfamilie Schwaz	
60. Posaune	16'	Zink		Edi Leo	
im Seitenwerk Bürgerschiff			Ped.		C - f ¹
61. Subbass	16'	Holz	gedeckt	Walter Knapp	
62. Harmonikabass	16'	Zink	C-H Holz	Maria Januschkowetz	
63. Fagott	8'	Zink		Barbara Enders	
im Seitenwerk Knappenschiff			Ped.		C - f ¹
64. Flötenbass	16'	Holz	gedeckt	Frauenrunde Maria Himmelfahrt	
65. Cello	8'	Zink		Markus Moser	
Brüstungspositiv			floating		C - c ³ (kurze Oktave / mitteltönig)
66. Principal	8'	Sn 85 %	C-E Holz	Montags-Meisterrunde 1898	
67. Octav	4'	Sn 85 %	bis c ⁴	Christoph Häusler	
68. Mixtur II	1 ⅓'	Sn 60 %		Petra Vogler	
69. Regal	8'	Sn 60 %		Veronika u. Klemens Rafelsberger	
Koppeln / Funktionen					
frei zuweisbare Manuale					
Super – I			3 freie Kombinationen		
Super/Sub – II			Zungen ab		
Super/Sub – III			Piano-Pedal		
Super – IV			Rieger-Setzer		
Super/Sub – Brüstungspositiv			Crescendo		

*Wir bedanken uns bei allen,
die eine Patenschaft für ein Register übernommen haben
und so die Renovierung unterstützt haben!*

Musik aus dem Blasebalg

Notenfunde bei der Restaurierung der Orgel in Schwaz

gekürzter und bearbeiteter Artikel von Dr. Reiner Schuhen

(in: „Singende Kirche. Zeitschrift für katholische Kirchenmusik. Salzburg“ 4|2025 S. 241-243)

Wenn man alte Instrumente restauriert, kann man gelegentlich Überraschungen erleben. So auch geschehen bei der Restaurierung unserer historischen Reinisch-Orgel.

Dichtungsmaterial

Im Laufe dieser Arbeiten zeigten sich beim Öffnen der historischen Magazinbälge, Windladen und Pfeifen ungeahnte Überraschungen: eingeklebte Noten, Zeitungsseiten, Unterrichtswerke – und sogar Teile einer jüdischen Torarolle. Aus welchen Gründen wurden Papier und Pergament in die Bälge, Pfeifen und Laden geklebt? Die Antwort ist zunächst verblüffend einfach: um sie abzudichten. Den Anspruch, dass man nur astfreies Holz in Elitequalität zum Einsatz bringt, gab es damals noch nicht in dem Maße wie heute. Man verwendete „normale“, gut verarbeitete und solide aufbereitete Holzbretter, die teilweise aber auch Astlöcher oder feine Risse enthielten, welche – eine selbstverständliche Praxis



damals – man beim Verarbeiten auf der Innenseite mit Papier auskleidete. Teilweise wurde großflächig abgeklebt (Bretter der Magazinbalg), teilweise nur punktuell mit kleinen Schnipseln (etwa um ein Astloch abzudichten).

Noten

In dem beeindruckend großen Magazinbalg fanden sich nach dem Öffnen und Zerlegen in Einzelteile insgesamt 248 Notenblätter, meist in DinA4-Größe.

Folgende Themenfelder fanden sich auf den hölzernen Balgfalten-Brettern wieder:

- ein fünfstrophiges Lied zu Ehren des Hl. Aloysius
- Orchesterstimmen (Violine, Violone, Corno, Tromba etc.) zu diversen liturgischen Kompositionen mit Beteiligung eines Orchesters
- Vokalstimmenblätter
- Ausschnitte aus lateinischen Ordinariums-vertonungen



- lateinische Propriumsvertonungen (zumeist Psalmtexte)
- Marianische Hymnen
- wenige Orgelwerke

All diese Fragmente lassen sich aufgrund der Kürze des Ausschnitts nur schwer ganz konkreten Werken zuweisen. Bei einigen wenigen Fragmenten aber finden sich Komponistenangaben, welche einen interessanten Einblick geben in die Kirchenmusikpraxis in Tirol in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dort werden vier Komponisten genannt, die heute unbekannt sind und deren Werke auch heute kaum verlegt sind, nämlich

- P. Johann Josef Kliebenschädl (1811-1871)³
- Carl Bonaventura Witzka (1768-1848)
- Stefan Stocker (1795-1882) mit dem Pseudonym M. Est.⁴

Johann Josef Kliebenschädl wurde in Hall in Tirol geboren und trat dort ab 1828 in das Franziskanerkloster ein, wo er ein Jahr später zum Priester geweiht wurde. Er war Organist in den Klöstern zu Bozen, Innsbruck, Schwaz und Salzburg. Aus dieser Schwazer Zeit (zwischen 1838 und 1848) dürften die eingeklebten Instrumentalstimmen seiner Messe Nr. 4 stammen.

Ob es sich um seine persönliche Handschrift handelt, müsste seitens der Musikwissenschaft geklärt werden. Es ist aber eher unwahrscheinlich: Kliebenschädels Werke waren zu seiner Zeit sehr verbreitet, und zwar in der damals meist einzig möglichen Form, nämlich als handschriftliche Abschriften von Kopisten. Und diese Abschriften waren in ganz Tirol verbreitet, sodass sie auch für Orgelbauer Reinisch in Steinach am Brenner zugänglich waren. Zu Kliebenschädels Oeuvre zäh-

len Messen, Responsorien, ein Te Deum, Offertorien und Segenslieder.

Carl Bonaventura Witzka wurde in Jettingen, einem kleinen Ort in der Nähe von Dillingen geboren. Er verbrachte fast sein ganzes Leben im nahen Augsburg, wo er ab 1800 am Kollegiatstift St. Moritz als Chorvikar tätig war und später als Chorregent. Im Jahre 1812/13 übernahm er die Leitung der sogenannten Musikliebhaberconcerte im damaligen Fürstlich Fugger'schen Concertsaal.

1822 wurde Witzka zum Domkapellmeister in Augsburg ernannt.

Witzka komponierte zahlreiche Messen, Gradualien, Offertorien, Litaneien und Vespere. Außerdem schrieb er auch weltliche Musik, wie z.B. Streichquartette, Serenaden für Bläser, große Orchesterwerke, Kantaten und Arien.

Stefan Stocker war ein Südtiroler Komponist (geboren in Schlanders, gestorben in Meran), der oft unter dem Pseudonym „Est“ Noten veröffentlichte, jeweils mit wechselnden Vornamenkürzeln, zumeist unter „L.B. Est“. Hier in Schwaz finden sich Noten mit dem Namen „M. Est“.⁵

Stocker wurde in Innsbruck ausgebildet und war in verschiedenen Gemeinden in Südtirol tätig (Schenna, Meran, Latsch, St. Pauls). Seine Kompositionen wurden zu Lebzeiten gedruckt und sind meist in Augsburg erschienen. Sein Pseudonym L.B. wird oft als „Land Bassist Etienne Stocker“ gedeutet.⁶ Hier in Schwaz könnte es schlichtweg „Monsieur Etienne Stocker“ heißen (M. Est).

Thora-Fragmente

Besonders eindrucksvoll waren die Funde im Register Doppelgedeckt 8' im Hauptwerk. Beim sorgsam Überarbeiten entdeckten die Restauratoren der Firma Rieger eine wirkliche Rarität, nämlich Fragmente einer Thorarolle. Die meisten Fragmente sind sehr klein, oft nur in Größe einer Münze und decken gerade nur ein Astloch ab. Eine der Klebestelle aber zeigte sich in der Größe als etwas umfangreicher.



³ Oesterreichisches Musiklexikon Online; https://musiklexikon.ac.at/0xc1aa5576_0x0001d4c0 (abgerufen 12.06.2026)

⁴ Oesterreichisches Musiklexikon online; https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_S/Stocker_Stefan.xml (12.06.2026)

⁵ Vermutet auch Matthias Reichling, Mail vom 25.02.2025

⁶ siehe Anm. 4

Der Direktor des jüdischen Museums in Hohenems / Vorarlberg, Dr. Hanno Loewy, war so freundlich, diese Textstelle zu übersetzen, ihm gebührt herzlicher Dank. Es handelt sich, so Loewy, um einen Ausschnitt aus dem Buch Deuteronomium, Vers 58.

Wie es sich für eine Thorarolle gehört, ist diese nicht aus Papier, sondern aus Pergament. Und damit war sie zum Zwecke des Abdichtens vom Material her in besonderer Weise für Reinisch geeignet.

Zeitungsseiten

Im Rumpf und im Deckel dieses großen Balges fanden sich dutzende von Zeitungsseiten, und zwar allesamt aus dem Neuen Wiener Abendblatt. Anhand der Zeitung kann man genau feststellen, wann der Balg (und damit ein wesentlicher Teil der Orgel) gebaut wurde, nämlich nach dem März 1897. Neben politischem Zeitgeschehen finden sich dort auch kuriose Anzeigen, Annoncen und Mitteilungen.



Generalbaß-Schule

Der Generalbaß ist die harmonische Stütze eines Musikstücks durch ein Akkordinstrument in der Musik des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die zu spielenden Klänge wurden mit Zahlen angegeben, welche die Akkordtöne abbilden und über einer ausnotierten Baßlinie aufgeschrieben wurden.

Die Organisten mussten in der Kunst des Generalbaßspiels eigens unterrichtet werden. W. A. Mozart fuhr zur Erlernung von Generalbaß und Kontrapunkt mit seinem Vater bereits als Zwölfjähriger eigens nach Bologna zu dem berühmten Padre Martini, denn Kontrapunkt und Generalbaß gehörten zu den unverzichtbaren Grundkenntnissen eines angehenden Komponisten.

Die zuletzt entdeckten Fundstücke in der Schwazer Orgel sind Einzelseiten einer Generalbaßschule, vermutlich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Hier wird dem angehenden Organisten erklärt, wie u. a. eine einfache

Dur-Kadenz auszuführen ist (Cadentia major simplex) oder auch eine aufwändigere Dur-Kadenz mit einem Vierklang unter Verwendung der Leittöne Septime und None (Cadentia major Duplex mit 9 und 7) auszuführen ist.

In derselben Windlade finden sich aber auch Ausschnitte einer lateinischen Credo-Vertonung, wobei eigentümlicherweise – abweichend vom originalen Text – vor dem Abschnitt „Et incarnatus est“ nochmals ein bekenntnishaftes „Credo“ vorkommt, wie man es z. B. ganz prominent bei Franz Schubert oder Carl Maria von Weber findet. Leider ist der hier zu findende Abschnitt zu kurz, um eine seriöse Autorschaft festlegen zu können.



Fazit

Abschließend stellt sich die Frage:

Woher stammen die Noten und vor allem die Thorarolle, und weshalb wurden die Fundstücke nicht in ihrer originalen Funktion weiterverwendet?

Eines lässt sich mit Sicherheit sagen: Alles Eingeklebte hatte damals den Charakter von entbehrlichem Altpapier, das aber zu schade war, um es wegzuworfen. Und so wurde das alte Papier einer Wiederverwendung zugeführt (zumal Papier damals kein Massen-Rohstoff war). Es ist gut möglich, dass das Notenmaterial aus dem damaligen Bestand der Schwazer Pfarrkirche stammt. Andererseits ist das Material nicht so sehr spezifisch, als dass es nicht auch aus anderen Orten in Tirol stammen könnte (Werke von Kliebenschädel, Witzka oder M. Est finden sich in zahlreichen Kirchenmusikarchiven in Tirol). So kann man heute nicht einwandfrei klären, wo Reinisch nun genau sein „Altpapier“ bezogen hat.

Warum die zahlreichen Noten mit liturgischer Musik nicht mehr gebraucht wurden und somit dem Altpapier zugeführt wurden, lässt sich nur spekulativ beantworten: entweder, weil sich auch hier in der Chormusik der Geschmack geändert hatte und man diese Werke nicht mehr singen wollte (so wie sich im Blick auf die Klanggestalt der Schwazer Orgel ebenfalls der Geschmack geändert hatte, der zu einem Umbau führte), oder weil die Musik mittlerweile in



gedruckten Ausgaben vorlag und man nicht mehr auf teilweise schwer lesbare Handschriften von Kopisten zurückgreifen musste.

Wie dem auch immer sei: Wichtig zu wissen ist es für die Pfarrei Schwaz, dass Spuren der Tiroler und womöglich ihrer eigenen Musikgeschichte im Innern der Orgel kleben und dort aus denkmalpflegerischen Gründen auch bleiben werden.

Die Herkunft der Thorarolle ist allerdings unklar, denn eine Thorarolle muss eigentlich, wenn sie nicht mehr gebraucht wird, aufbewahrt oder sogar begraben werden, denn es handelt sich dabei ja um das niedergeschriebene Wort Gottes. Um das Jahr 1880 lebten zwar ca. 110 jüdische Menschen in Tirol⁷, dennoch gab es keine eigene Synagoge; das liturgische Leben spielte sich in Vorarlberg (Hohenems) ab. Wir nehmen also heute an, dass Reinisch die Rolle ebenfalls von einem Altpapierhändler erworben hat, weil Pergament schwer zu beziehen war, aber für Reinisch gute Dienste leistete.



Es würde sehr lohnen, alle musikalischen Fundstücke einmal musikwissenschaftlich einordnen zu lassen – es könnten durchaus bemerkenswerte Funde dabei sein.

⁷ Juden und Jüdinnen in Tirol 1867-1945. Ein kurzer Überblick. [https://www.erinnern.at/bundeslaender/tirol/unter-](https://www.erinnern.at/bundeslaender/tirol/unter-richtsmaterial/juden-und-juedinnen-in-tirol-1867-1945-ein-kurzer-ueberblick.pdf)

<richtsmaterial/juden-und-juedinnen-in-tirol-1867-1945-ein-kurzer-ueberblick.pdf> (abgerufen 12.06.2026)

Konservierung der Orgelgehäuse

Unter Verwendung der Untersuchungen von Patricia Tartarotti, Restauratorin in Innsbruck (2023) und des Restaurierungsberichts von Sandra Mair, Maler- und Vergoldermeisterin in Stans (August 2024 – Mai 2025)

Zu restaurierendes Objekt

Das ursprüngliche Orgelgehäuse bestehend aus Haupt- und Brüstungswerk wurde 1728 – 1735 von Gaudentius Köck als additive Holzkonstruktion errichtet und 1897 – 1899 durch Franz Reinisch erneuert. 1909/10 entstanden zwei zusätzliche neobarocke Gehäuse an der Nord- und Südseite der Empore.

Ein massiver Umbau des Orgelspielwerks durch Fa. Reinisch Pirchner erfolgte 1968/69. Sämtliche das Spielwerk betreffende Maßnahmen führten auch zu Veränderungen der Gehäuse, wobei die bestehenden Teilwerke im neuen Konzept integriert wurden.

Interpretationsphasen

Die in der Vergangenheit getätigten Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen können insgesamt vier unterschiedlichen Interpretationsphasen zugeordnet werden.

(1) Barock von 1728 – 1735

Hauptgehäuse und Brüstungspositiv

Die barocke Farbfassung von 1728 – 1735 stellt eine Marmorierung in Öltechnik vor. Über eine Leim-Kreide-Grundierung wird die ölhaltige Farbschicht gelegt. Das Gliederungssystem unterscheidet zwischen Flächenfarbigkeit und Füllungsflächen, differenziert wird zwischen einer elfenbeinfarbenen Untergrundfarbigkeit mit einer in roten Lasuren aufgetragenen Aderung und Füllungsflächen in einem kräftigen Grün.

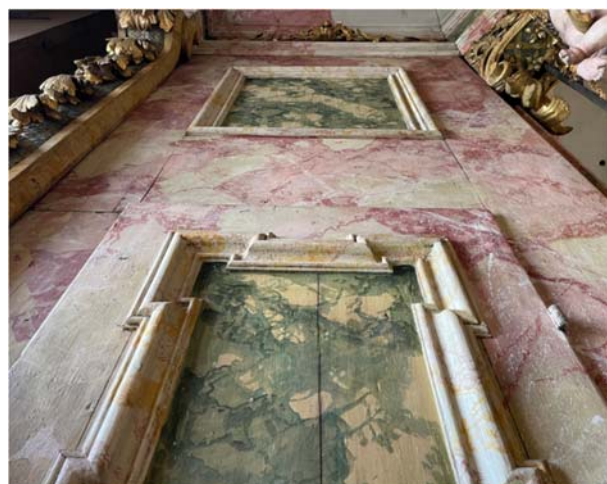
Die Sockelkonstruktion erhält eine grobe rotbraune Marmorierung über einer hellen umbrafarbenen Grundfarbigkeit.

Die aufgesetzten Profileleisten werden in einem gebrochenen Weiß gestrichen und mit ockerfarbener Aderung marmoriert.

Die ursprünglichen Beschläge, bestehend aus geschweiften Bändern und Zuziehknäufe, werden in der jeweiligen Umgebungsfarbe mitgestrichen und sind nicht metallstichtig.

Ornamentik und Plastiken sind mit Blattgoldauflagen in Polimenttechnik ausgeführt.

Nicht einsehbare Architekturelemente bleiben holzsichtig.



Am Hauptgehäuse hat sich die barocke Interpretationsphase (1) noch zur Gänze erhalten. Die ölhaltige Malschicht ist charakterisiert

durch ein feinteiliges Craquelé und lässt sich dadurch sehr gut von der Malschicht des Historismus unterscheiden. Übermalungen betreffen lediglich das horizontal verlaufende Gesims über der Sockelzone sowie die Übergangsbeiche zu den historistischen Umbauten. Die

(2) Historismus von 1897 – 1899

Hauptgehäuse

Bei der Orgelerneuerung von 1897 – 1899 wird der barocke Bestand in das neue Konzept integriert. Die baulichen Veränderungen bzw. Erweiterungen übernehmen in weiterem Sinne das ursprüngliche Farbkonzept. Die Farbnuancen sind jedoch nicht mehr so kontrastreich wie im Barock. Nur partiell kommt es zu Übermalungen der ursprünglichen barocken Fassung.

Eine Leim-Kreide-Grundierung bildet die Untergrundvorbereitung. Darüber folgt eine in Lasuren angelegte ölhaltige Marmorierung. Zum Teil fehlt an den untergeordneten Seitenansichten die Untergrundvorbereitung. Wie im Barock werden auch im Historismus sämtliche Beschläge in der jeweiligen Umgebungsfarbigkeit mitgestrichen.

Die Interpretationsphase (2) findet sich nur am Hauptgehäuse und konnte am Brüstungspositiv nicht erfasst werden.

bestehende Marmorimitation wurde demnach im Historismus mit Lasuren übermalt.

Am Brüstungspositiv hingegen gibt es großflächige Übermalungen der barocken Farbfassung, die aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen.



(3) Neobarocker Stil von 1909/10

beide Seitengehäuse

1909/10 entstehen die Seitengehäuse an der Nord- und Südwand der Empore. Es handelt sich um eine neobarocke Holzkonstruktion mit gefassten Oberflächen und Metallauflagen im Bereich der figürlichen Darstellungen und der geschnitzten Ornamentik. Hinsichtlich der Formgebung der Schleierbretter, Säulen inklusive Kapitelle und Basen sowie Gehänge orientiert man sich am barocken Bestand des Hauptgehäuses.

Materialtechnisch erfolgt kein Grundierungsaufbau mit einer Leim-Kreide-Grundierung, vorwiegend wird der ölhaltige Anstrich unmit-

telbar über das sägeraue Holz gelegt. Die Vergoldungen erfolgten in Poliment.

Die Interpretation (3) beschränkt sich ausschließlich auf die Seitengehäuse.



Die Holzverarbeitung ist nicht mehr so präzise wie beim barocken Hauptgehäuse ausgeführt

(4) Umbau von 1968/69

Brüstungspositiv

Der Umbau der Orgel von 1968/69 führt zu einer weiteren Veränderung des Orgelprospektes, beschränkt sich jedoch lediglich auf das Brüstungspositiv. Die Interpretation (4) übermalt großflächig die barocke Marmorierung, wobei das bestehende Farbkonzept in geänderter Farbtintensität aufgenommen wurde.

Materialtechnisch handelt es sich vermutlich um Anstrichmaterial mit kunstharzhaltigen Zusätzen.

Diese Restaurierungsmaßnahme der Interpretation (4) beschränkt sich ausschließlich auf die Konstruktion des Brüstungspositivs.



Die Verbindungsstruktur mit grüner Füllungsfläche zwischen den geschwungenen Gesimsen ist eine Ergänzung von 1968/69.

Restaurierungskonzept

Das ästhetisch-historische Konzept sieht eine Restaurierung des Status quo vor. Die relevanten Umbauten und Erneuerungen des Orgelgehäuses betreffend sind am Objekt dokumentiert und sollten nachvollziehbar bleiben. Da sich die vergangenen Restaurierungen immer am

Bestand orientierten, bildet das Prospekt eine Einheit, die als solches erhalten bleiben soll. Aufgrund des durchwegs guten Erhaltungszustandes ist im Wesentlichen eine Reinigung vorgesehen.

1. Reinigung der gefassten Oberflächen mit einer Seifenlösung, wobei die Reinigungsstärke erst nach einer Probefläche bestimmt werden soll.
2. Schließen der Fehlstellen mit einer Leim- Kreide-Grundierung und Retuschierung selbiger. Das Ausmaß und die Art der Retusche muss gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt definiert werden.
3. Befestigung und Fixierung von losen Holzelementen entsprechend der jeweiligen Notwendigkeit mit handgeschmiedeten Nägeln, mit Schrauben, Holzdübeln oder mittels Verleimung.
4. Trockenreinigung der Polimentvergoldungen bei gleichzeitigem Schließen der Fehlstellen mit einer Leim-Kreide-Gundierung, dem jeweiligen Bestand entsprechend. Abschließende Retusche, wobei das Ausmaß und die Art der Retusche gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt bestimmt werden muss.
5. Inwieweit fehlende Teile an der Ornamentik ergänzt werden oder nicht, muss vor Ort gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt bestimmt werden.

Restaurierung durch Sandra Mair

Sie erfolgte vom August 2024 bis Mai 2025 (mit Unterbrechung im Winter) nach den Vorgaben des Restaurierungskonzepts in Absprache mit

dem Bundesdenkmalamt. Zusätzlich wurde die Marmorbrüstung der Empore gereinigt.

Vergleich: vorher – nachher

vorgefundener Bestand



nach der Restaurierung



Hl. Cäcilia
am Hauptgehäuse



Engel mit Orgel
am Hauptgehäuse



Kosten und Finanzierung

Pfr. Martin Müller

Mit dem finalen Angebot der Fa. Rieger-Orgelbau hatten wir den wesentlichsten Kostenfaktor erhalten. Weiters mussten wir die bauseitigen Kosten ermitteln.

Die Pfarre muss die Kosten für Übernachtung und Verpflegung der Mitarbeiter*innen für die Dauer des Aus- und Einbaus sowie der Intonation und Stimmung tragen. Weiters erfordern das neue stärkere Gebläse und die neue Setzeranlage, dass die elektrische Zuleitung (ca. 100 m Kabel) von der Sakristei über den Dachstuhl zur Empore verstärkt wird und neue Schaltschränke gebaut werden. Zusätzlich wird die Innenbeleuchtung nach neuem Standard installiert.

Die Zeit der „leeren“ Orgelgehäuse wird für die Reinigung und Konservierung genutzt. Zusätzlich

wird der historische Holzboden mit „alten“ Riemenbrettern ergänzt, um eine einheitliche Optik zu erreichen. Schlussendlich wird eine neue Beleuchtung für die Empore und die Orgelgehäuse installiert.

Die Kostenvoranschläge und Schätzungen ergaben **Projektkosten von € 1.300.000,00**.

Im Sommer 2024 hatten wir **von der öffentlichen Hand** zugesagte Subventionen in Höhe von € 503.500,00, die im Herbst durch Nachverhandlungen auf **€ 553.500,00** erhöht wurden.

Den restlichen **Betrag von € 746.500,00**, muss die **Pfarre** mit Spendenaktionen und durch Auflösung von Rücklagen aufbringen.

Ausgaben

Renovierung der Orgel

Werkvertrag mit Orgelbau Rieger	€	1.135.453,88
Bauseitige Kosten	€	75.342,81
Unterkunft und Verpflegung	€	25.497,70
Elektro-Arbeiten (Stadtwerke Schwaz)	€	49.845,11
(Zuleitung, Innenbeleuchtung, Schaltkästen, ...)		
Gesamtkosten	€	1.210.796,69

Restaurierung der Gehäuse

Dokumentationen	€	7.430,40
Restaurierung durch Sandra Mair	€	50.029,20
Gerüstarbeiten	€	5.160,00
Gesamtkosten	€	62.619,60

Zusatzarbeiten

Boden (Tischlerei Seeber)	€	10.623,26
Gesamtkosten	€	10.623,26

Sonstige Kosten

Orgelweihe / Festkonzert	€	2.150,00
Gesamtkosten	€	2.150,00

Projektkosten (Stand 30.06.2026)

€ 1.286.189,55

Einnahmen

Subventionen

Stadtgemeinde Schwaz	€	350.000,00
Land Tirol	€	30.000,00
Landesgedächtnisstiftung	€	45.674,40
Bundeskanzleramt (Denkmalpflege)	€	127.900,00
Gesamtsubvention	€	553.574,40

Spenden und Patenschaften

Kranzspenden (anlässlich Begräbnis Dr. Anton Thurner)	€	7.160,00
Spenden 2023	€	6.363,16
Spenden 2024	€	32.031,95
Spenden und Patenschaften 2025	€	100.697,75
Spenden und Patenschaften 01-06/2026	€	179.688,48
Gesamtspenden	€	325.941,34

Einnahmen für das Projekt (Stand 30.06.2026) € **879.515,74**

durch Auflösung von Rücklagen zu finanzieren € **406.673,81**

PS: Bei der Drucklegung waren noch folgende Arbeiten ausständig, die im Laufe des Sommers 2026 noch durchgeführt werden und deren Kosten noch nicht beziffert werden können:

- Beleuchtung auf der Empore (Stadtwerke Schwaz)
- Absturzsicherung auf der Brüstung und weitere Schlosserarbeiten (Schlosserei Stauder)

Im Hinblick auf weitere Projekte im Pfarrhaus und in der Pfarrkirche,
sind wir aber auch weiterhin für Eure Hilfe dankbar.

➤ durch Spenden

bar im Pfarrbüro abgeben
oder überweisen:

- IBAN: AT74 3632 2000 0003 5147
Raiffeisen Region Schwaz-Wattens
- IBAN: AT54 4239 0006 0004 7458
Volksbank Tirol
- IBAN: AT53 2051 0000 0001 0892
Sparkasse Schwaz

➤ durch Kranzspenden

Wir sind sehr dankbar, wenn Ihr bei Begräbnissen auf die Möglichkeit von Kranzspenden zugunsten der Orgelrestaurierung oder sonstiger Pfarrprojekte hinweist.



Wir bedanken uns schon jetzt für Eure Unterstützung!

Von den ersten Überlegungen bis zur Orgelweihe

Pfr. Martin Müller

bis 2019	Gerhart Engelbrecht (Veranstalter der Orgelkonzerte im Sommer) weist mit großer Regelmäßigkeit auf den schlechten Zustand der Orgel hin. Es braucht immer wieder kleinere Reparaturen, damit die Organisten die gewünschten Register und Pfeifen bespielen können.
Herbst 2019	Begutachtung durch Wendelin Eberle von Rieger Orgelbau
02.01.2020	Bericht von Wendelin Eberle über den Zustand der Orgel und über mögliche Vorgehensweisen der Sanierung (Erhaltung des Status quo, Reinigung, nur notwendige Reparaturen) bzw. Restaurierung (verbunden mit den Möglichkeiten heutiger Technologie). Die Dringlichkeit der Holzwurmbekämpfung wird angesprochen.
18.02.2020	In der Sitzung des Pfarrkirchenrats (PKR) wird das weitere Vorgehen besprochen: Einholung der Meinung der Diözesanen Orgelkommission und eines Angebots zur Holzwurmbekämpfung
29.05.2020	Email der Orgelkommission: Es wird empfohlen, neben Rieger zwei weitere Angebote einzuholen.
Anfang Juni 2020	Begehung der Orgel mit Gerd Pichler (Abt. Spezialmaterien im Bundesdenkmalamt – BDA): Vorgabe des BDA: Restaurierung, kein Neubau; Elektropneumatik muss erhalten werden, keine mechanische Traktur Zusendung der Bestandsaufnahme unserer Orgel von Alfred und Matthias Reichling als Grundlage für weitere Angebote.
Mitte Juli 2020	Einladung an mehrere Orgelbaufirmen zur Angebotslegung
03. – 12.08.2020	Holzwurmbekämpfung durch Fa. Binker
Herbst 2020	Angebote der Firmen Rieger-Orgelbau (Schwarzach/Vbg), Orgelbau Klais (Bonn) und Orgelbau Kuhn (Männedorf/CH)
Winter 2020/2021	Coronabedingt verzögern sich die Beratungen. Die Zeit wird aber genützt, um tiefer in die Materie einzutauchen, die Konzepte zu vergleichen und die verschiedenen Überlegungen zu bündeln.
07.07.2021	Der PKR beschließt , dass das Projekt „Orgelrenovierung“ umgesetzt werden soll und dass die drei Firmen ihre Konzepte und Angebote auf Basis einiger Rückfragen (Disposition, zusätzliche Register, Erweiterung des Tonumfangs, Spieltisch, künftige Wartung, ...) bis Ende August aktualisieren sollen. Es wird beabsichtigt, im Herbst 2021 die Entscheidung für eine Firma zu treffen.
03.11.2021	Gespräch vor Ort mit Gerd Pichler (BDA) mit Vertretern der Pfarre
Winter 2021/2022	Wiederum gab es wegen Corona Einschränkungen für Besprechungen, Reisen, ... Nachdem die vorgelegten Konzepte der Orgelbau-Firmen sehr unterschiedlich und deshalb nicht vergleichbar waren, haben Veronika Rafelsberger und Klemens Hofer (jetzt verheiratet Rafelsberger) diese Zeit genutzt, um eine „Finale Ausschreibungsvorgabe“ zu verfassen, mit der eine Maximalvariante angestrebt wurde.
08.03.2022	„Finale Ausschreibungsvorgabe“ wird an die drei Firmen versendet
April / Mai 2022	Orgelbau Klais, Orgelbau Kuhn und Rieger-Orgelbau präsentieren vor Ort ihre finalen Angebote den Vertretern der Pfarre und den Organist*innen und erläutern ihre Konzepte.

02.06.2022	Der PKR beschließt , dass die Restaurierung mit der Fa. Rieger Orgelbau als Bestbieter durchgeführt wird. Parallel soll ein Finanzplan erstellt werden und das Gespräch mit den Subventionsgebern geführt werden.
22.09.2022	In einem gemeinsamen Gespräch (Bundesdenkmalamt, Orgelbauer, Orgel-experten, Pfarre) wird das Restaurierungsziel definiert. Nachdem der we-sentliche Bestand der Orgel aus dem Jahr 1909/1910 ist, wird festgelegt, diesen Zustand (Charakter als romantische Orgel) wiederherzustellen, al-lerdings unter Berücksichtigung des heutigen Standes der Technik.
14.12.2022	Rieger-Orgelbau legt das Angebot über die Restaurierung der Orgel vor.
15.02.2023	Der PKR beschließt , den Auftrag (inkl. „Solowerk“ im Brüstungspositiv und Ausbau Super-Koppel für 25 Register) zu erteilen.
März – Juni 2023	Die Finanzierung des Projekts (inkl. Restaurierung der Gehäuse und weite-erer Arbeiten) wird erarbeitet, die Subventionsanträge gestellt und die auf-sichtsbehördliche Genehmigung der Diözese eingeholt.
14.07.2023	Orgelbauer Wendelin Eberle, Pfarrer Martin Müller und Dr. Erich Janovsky (Stv. Vorsitzender des PKR) unter-schreiben den Werkvertrag für die Restaurierung und den Wartungs-und Pflegevertrag.
15.04.2024	Der Ausbau beginnt! Vier Mitarbeiter*innen beginnen, das komplette „In-nenleben“ (Pfeifen, Blasbalg, Windkanäle, Windläden, Elektrik) der Orgel auszubauen und sorgsam zu verpacken.
30.04.2024	Die Orgelgehäuse sind leer. Alles wird von den Mitarbeiter*innen und einigen Helfer*innen auf einen LKW mit Anhänger verladen und in die Werkstatt nach Schwarzach / Vor-arlberg geliefert.
ab Mai 2024	In der Werkstatt beginnen die umfangreichen Arbeiten: Restaurierung der angelieferten Teile (Pfeifen, Windläden, Bälge, Windkanäle, ...), Neubau von fehlenden Teilen, ...
22.08.2024	Veronika Rafelsberger, Klemens Hofer und Pfr. Martin Müller legen mit Wendelin Eberle die Spezifikationen des Spieltischs fest: Holzart, Material der Tasten und Wippen, Anordnung der Registerwippen, ...
27.08.2024	Wendelin Eberle führt 52 Interessierte durch die Werkstatt. Sie können den Orgelbauern bei ihrer Arbeit „über die Schulter schauen“, wie sie un-sere Orgel restaurieren und erneuern, und ausgebaute Teile unserer Orgel aus der Nähe bestaunen – Prospektpfeifen der ersten Orgel (1735) oder den geöffneten Blasbalg, der 1897 mit Blättern des „Wiener Tagblattes“ und Notenblättern austapeziert wurde.
25.02.2025	Wendelin Eberel informiert, dass sich der Fertigstellungstermin wegen der Komplexität des Projekts um einige Monate nach hinten verschieben wird.
12.05. – 06.06.2025	Der erste Teil wird geliefert. Vier Mitarbeiter*innen bauen die Windver-sorgung, die Windladen und das Pfeifenwerk im Hauptgehäuse ein.
14.06.2025	Benefizkonzert „Musik aus allen Registern“
Mitte Juni - Mitte Juli	Die vorbereiteten Register werden intoniert.
September / Oktober	Es folgt der nächste Teil der Montage und Intonation.
02. – 04.12.2025	Der Spieltisch wird geliefert und installiert.
13.04. – 08.05.2026	Abschluss der Arbeiten mit der Intonation der letzten Register.
20.05.2026	Es erfolgt die Kollaudierung durch die Diözesanen Orgelkommission.





JANOVSKY
RECHTSANWALT

Dr. Janovsky Rechtsanwalts GmbH & Co KG
Burggasse 8
6130 Schwaz / Tirol

T +43 (0) 5242 / 64 366

F +43 (0) 5242 / 71 083

office@rechtsanwalt-schwaz.at

www.rechtsanwalt-schwaz.at

Gutes zieht Kreise.

Passende Lösungen
für alle Lebensphasen.

95%
rein regionale
Finanzierungen

Tel. 050 566
volksbank.tirol

Gutes zieht Kreise.



STADTWERKE SCHWAZ

Regional, verlässlich und voller Energie!



PARTNER DER REGION

STROM

WASSER & WÄRME

ELEKTROTECHNIK

INTERNET & FERNSEHEN

PHOTOVOLTAIKANLAGEN

BATTERIESPEICHER

eLADESTATIONEN

eMOBILITÄT

STADTGARAGE

SPORTANLAGENGARAGE



Ausgezeichneter
Lehrbetrieb
2020 – 2028



Stadtwerke Schwaz GmbH | Hermine-Berghofer-Straße 31 | 6130 Schwaz | 05242 6970 |
kundenberatung@stadtwerkeschwaz.at | stadtwerkeschwaz.at | schwaz.net | waermeschwaz.at

A person with short, light-colored hair is captured in a dynamic, expressive pose, possibly a dancer or performer. They are wearing a white, ribbed, cropped tank top and dark, loose-fitting pants with a pink drawstring. Their arms are raised, with hands open and fingers slightly curled. The scene is dramatically lit with strong red and blue stage lights, creating a high-contrast, artistic atmosphere. The background is dark, and the overall composition is centered around the figure.

SPARKASSE 
Schwaz

Die Region im Rampenlicht.

Ob Kabarett, Theater, Tanz oder
Konzert – wir unterstützen Kunst- und
Kulturveranstaltungen in der Region.

#glaubandich

[sparkasse-schwaz.at](https://www.sparkasse-schwaz.at)

#alleswaswirlieben

STADTGALERIEN
SHOPPING ERLEBNIS SCHWAZ

**Das Einkaufszentrum im Herzen von Schwaz
mit einem Herz für die Kultur unserer Heimatstadt.**



Günther Berghofer, Gründer der Stadtgalerien Schwaz, hat als Sponsor den neuen Spieltisch für die Große Orgel in der Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt finanziert.



stadtgalerien.at

Raiffeisen Region
Schwaz-Wattens



Gemeinsam mehr erreichen.

WIR MACHT'S
MÖGLICH.



ARCHITEKTUR, IMMOBILIEN, PROJEKTMANAGEMENT

6130 SCHWAZ | HUSSLSTRASSE 29A | WWW.HOERHAGER.CO.AT | 05242/64380

Seit 1975 Kompetenz rund ums Bauen und Wohnen



Arch. DI J. Hörhager



Ing. M. Hörhager

ARCHITEKTUR

Von der Idee bis zur Ausführung. Ob privat oder gewerblich – Ihr Bauvorhaben ist bei uns in guten Händen.

IMMOBILIEN

Als Makler kümmern wir uns um Kauf, Verkauf, Vermietung und Verpachtung Ihrer Immobilie.

HAUSVERWALTUNG

Wir bewirtschaften Ihr Objekt kosteneffizient, transparent und maßgeschneidert

6130 Schwaz | Husslstraße 29a | 05242/64381 | office@hoerhager.co.at

www.hoerhager.co.at

WE CREATE LIVING

- NACHHALTIG, INNOVATIV & ZUKUNFTSWEISEND

AUS
ERFAHRUNG
ZUKUNFT
BAUEN

Die livInn gmbh ist eine Immobilien-Treuhandgesellschaft mit Schwerpunkt Bauträger und **steht für nachhaltige, innovative und zukunftsweisende Immobilienentwicklung**. Unser Ziel ist es, modernes Wohnen und gewerbliche Nutzung unter einem Dach auf ein neues Niveau zu heben und Lebensräume zu schaffen, die den Anforderungen von heute und morgen gerecht werden.

Die Entstehung der livInn gmbh ist das Ergebnis einer über Jahre gewachsenen Partnerschaft zwischen der IWO-Bau GmbH und der Koppensteiner GmbH. Gemeinsame Werte, umfassende Erfahrung und eine erfolgreiche Zusammenarbeit bilden das Fundament unseres heutigen Unternehmens.

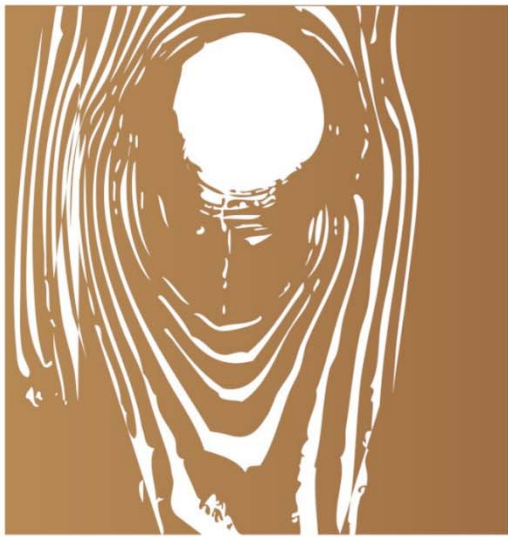
hörhager
ARCHITEKTUR, IMMOBILIEN
PROJEKTMANAGEMENT

KOPPENSTEINER
BAU / ABBRUCH / SANIERUNG



livInn gmbh
05242/73122 | office@livinn.at
www.livinn.at

livInn gmbh
we create living



SEEBER
TISCHLEREI

INNENAUSBAU
FENSTER
TÜREN

T +43 (0) 5242 / 65 41 7
tischlerei@seeber.se
www.seeber.se





STEINMETZMEISTER FRANZ HOLZER



FALKENSTEINSTRASSE 12 · A-6130 SCHWAZ

T: 05242/62253 · F: 05242/6225375 · E: stein.holzer@chello.at

Böden – Stiegen – Portale – Bäder – Fensterbänke
Säulen – Wandverkleidungen – Grabsteine – Restaurierungen
Granit – Marmor – Porphyrt – Konglomerat



TRIGONOS[®]

VERMESSUNG MIT PROFIL

Ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Rieger-Orgelbau, Schwarzach / Vorarlberg

Geschäftsführer Wendelin Eberle
mit allen Mitarbeiter*innen vor Ort und in der Werkstatt

Veronika und Klemens Rafelsberger

für die fachliche Begleitung

Gerd Pichler

Bundesdenkmalamt, Abteilung für Spezialmaterien

allen freiwilligen Helfer*innen,

die beim Be- und Entladen der LKWs oder auf andere Weise mitgeholfen haben

Sandra Mair

für die Restaurierung der Gehäuse

allen beteiligten Firmen

Stadtwerke Schwaz, Tischlerei Seeber, Schlosserei Stauder

und den Mitarbeitern des Bauhofs Schwaz

Subventionsgebern

Stadt Schwaz

Land Tirol

Landesgedächtnisstiftung

Bundesdenkmalamt, Abteilung für Spezialmaterien

großen Spender*innen

Ing. Günther Berghofer Stadtgalerien Schwaz

Volksbank Tirol

Sparkasse Schwaz

Raiffeisen Regionalbank Schwaz-Wattens

Tiroler Versicherung

Stadtwerke Schwaz

Rotary Club Schwaz

Kiwanis Club Schwaz

Lions Club Schwaz Tyrol

Pfarrcafe Maria Himmelfahrt

Kranzspenden anlässlich des Begräbnisses von Dr. Anton Thurner

Emmi Bender

Dr. Erich Janovsky

Walter Knapp

Pat*innen der Orgelregister (siehe Disposition / Seiten 28 - 29)

und kleinen Spender*innen

und allen,

die dieses große Projekt der Orgelrenovierung ermöglicht und am Laufen gehalten haben!